



# Antisemitismus in Deutschland. Was kann Bildung dagegen tun?

**DDS**

Zeitschrift  
der Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft  
Landesverband Bayern

Juli/August  
2024

## Antisemitismus in Deutschland – Was kann Bildung dagegen tun?

- 3 **Antisemitismus – Definition und Konflikt**  
von Janis Detert und Samuel Stern
- 5 **Antisemitismus an Hochschulen**  
von Manuel Bühlmaier
- 6 **Herausforderungen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit**  
von Elke Rajal
- 8 **»Meet a Jew« – Chancen und Grenzen der Antisemitismusprävention**  
von Mascha Schmerling
- 9 **Miteinander sprechen – Die jüdisch-palästinensische YOUnited-Schule und ihr Projekt »Talk about Hope in Conflict«**  
Ein Brief von Yuval Dvir, Schulleiter der YOUnited-Givat Haviva International School, Israel
- 11 **Initiativen und Materialien gegen Antisemitismus**  
von Wolfream Witte

### Was es sonst noch gibt

- 12 **Remonstration gegen das »Genderverbot« nutzen**  
von Martina Borgendale
- 13 **Berichte**
  - Protest gegen Söders »Genderverbot«
  - Demo in Erlangen fordert »Bundeswehr raus aus Schule und Uni!«<sup>1</sup>
  - Auch in München wurde gegen das geplante »Bundeswehrgesetz« protestiert
  - Eine schwere Geburt: Betriebsrat bei der GbF Aschaffenburg gewählt
  - GEW betrachtet Situation der Beschäftigten in der Weiterbildung
  - Zeitenwende bei der GEW Fürstenfeldbruck/Dachau
  - Studierende kämpfen gegen die Tarifflicht an der Universität Passau
  - GEW Mittelfranken dankt Kolleg\*innen für langjährig Mitgliedschaft

### Rubriken

- 18 **Geburtstage und Jubiläen**
- 20 **Kontakte**

Ausblick auf die nächsten DDS-Ausgaben (Arbeitstitel): DDS 9/2024 Hochschule und Forschung, DDS 10/2024 Start ins neue Jahr von Schule und Kita.

Hinweis der DDS-Redaktion: Sicher macht ihr vor Ort immer wieder einmal Veranstaltungen und Aktionen. Bitte denkt daran, uns danach einen kurzen Bericht mit druckfähigem Foto zu mailen.

## Telefonische Rechtsberatung für Mitglieder erfolgt nach Terminvereinbarung.

**Dazu bitte eine E-Mail senden unter Angabe der eigenen telefonischen Erreichbarkeit und kurzer Schilderung der Angelegenheit – nötige Unterlagen im PDF-Format anfügen.**

**E-Mail: [rechtsstelle@gew-bayern.de](mailto:rechtsstelle@gew-bayern.de)  
Tel.: 089 544081-14**

### Aktuelle Mitgliedsdaten melden

Deine Mitgliedsdaten (Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle ...) haben sich geändert? Dann kannst du diese online unter [gew-bayern.de/anmeldung](http://gew-bayern.de/anmeldung) selbst aktualisieren. Dort findest du auch deine Beitragsbescheinigung für das Finanzamt. Du kannst deine Änderungsmitteilungen aber auch weiterhin postalisch an die Geschäftsstelle der GEW Bayern senden oder dich per E-Mail an die GEW-Mitgliederverwaltung wenden: [mitgliederverwaltung@gew-bayern.de](mailto:mitgliederverwaltung@gew-bayern.de)  
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Der Rechtsschutz wird nur gewährt, wenn der satzungsgemäße Beitrag entrichtet wurde.

## Antisemitismus in Deutschland – Was kann Bildung dagegen tun?

Nach dem Terrorangriff der Hamas auf Zivilist\*innen in Israel Anfang Oktober letzten Jahres und dem darauf folgenden israelischen Einmarsch in Gaza ist die Anzahl gemeldeter antisemitischer Vorkommnisse auch in Bayern drastisch gestiegen. »Fast die Hälfte aller Vorfälle wurde nach dem 7. Oktober 2023 dokumentiert: 374 wurden vor, 359 nach diesem Datum bekannt«, heißt es im letzten Bericht der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern). 2022 waren es 424. Zur Information: In dem Bericht werden auch solche Fälle verzeichnet, die unterhalb der Strafbarkeitsgrenze liegen und polizeilich nicht angezeigt werden.

In Bildungseinrichtungen ist die Lage ähnlich: »2023 verzeichnete RIAS Bayern 38 antisemitische Vorfälle in bayerischen Schulen (2022: 17)«. Nicht nur die bayerische Staatsregierung appelliert anlässlich solcher Entwicklungen gerne an die pädagogischen Fachkräfte, sie möchten dies wieder in Ordnung bringen. In Bayern hat dieser Appell ein besonderes Gschmäckle, denn die hiesige Staatsregierung leistete dem Antisemitismus durch ihren verharmlosenden Umgang mit der unsäglichen »Flugblattaffäre« um den damaligen und heutigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Hubert Aiwanger im August 2023 enormen Vorschub und ihre Wähler\*innen »dankten« ihr das bei den Landtagswahlen nur wenige Wochen später mit einem Plus an Stimmen.

Mit dieser DDS möchten wir die Geschichte des Antisemitismus reflektieren, unterschiedliche Definitionen vorstellen, die Ereignisse an den Universitäten einordnen. Dabei plädieren die Autor\*innen dafür, die eigene Kommunikationsblase zu verlassen, verhärtete Positionen infrage zu stellen, aufeinander zuzugehen und wieder ins Gespräch zu kommen. Ihr Plädoyer gilt nicht nur für einen friedlichen Austausch innerhalb der pädagogischen Arbeit, sondern gleichermaßen für die persönliche Selbstreflexion. Externe pädagogische Fachkräfte, aber auch Ehrenamtliche können dabei unterstützend wirken, pädagogisches Material ist reichlich vorhanden.

von Dorothea Weniger

**Liebe Leserinnen und Leser,**  
**die DDS-Redaktion verabschiedet sich in die Sommerpause.**  
**Die nächste DDS erscheint im September.**  
**Bis dahin wünschen wir euch allen**  
**eine gute Zeit und gute Erholung.**  
**Die Redaktion**

#### Impressum:

DDS • Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern  
Geschäftsstelle: Neumarkter Str. 22, 81673 München, ☎ 089 5440810  
E-Mail: [info@gew-bayern.de](mailto:info@gew-bayern.de) • [gew-bayern.de](http://gew-bayern.de) • [facebook.com/GEWBayern/](https://www.facebook.com/GEWBayern/)  
**Redaktionsleiterin:** Dorothea Weniger (*dw*), Neumarkter Str. 22, 81673 München  
E-Mail: [dorothea.weniger@gew-bayern.de](mailto:dorothea.weniger@gew-bayern.de)

**Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:** Manuel Bühlmaier (*mb*), Verena Escherich (*ve*), Eva Huber (*eh*), Karin Just (*kj*), Petra Nalenz (*pn*), Gele Neubäcker (*gn*), Magdalena Siebert (*ms*), Magnus Treiber (*mt*), Chrissi Wagner (*cw*), Wolfram Witte (*ww*)

**Gestaltung:** Karin Just

**Bildnachweis:** (soweit nicht beim Foto berücksichtigt) Titel: Karin Just

**Druck:** Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München ☎ 089 5029994

**Anzeigenannahme:** nur über die Redaktionsleitung

**Anzeigenverwaltung:** Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München

☎ 089 5029994, E-Mail: [team@druckwerk-muenchen.de](mailto:team@druckwerk-muenchen.de)

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1.1.2017 gültig.

Mit Namen oder Namenskeuzzeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden Verfasser\*innen dar und bedeuten nicht ohne Weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21 EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zuzüglich Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonats.

Die DDS und alle darin enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung, der Nachdruck und die Nutzung der Inhalte ist nur mit schriftlicher Genehmigung der GEW Bayern erlaubt.

Diese DDS erscheint im Schwerpunkt, der sich mit Antisemitismus und der Frage »Was kann Bildung dagegen tun?« beschäftigt, ohne Fotos. Dies hat folgenden Grund: Um Antisemitismus abbilden zu können, müssten wir in Kauf nehmen, dass wir darüber antisemitische Ressentiments und Anfeindungen reproduzieren. Das möchten wir nicht. Deshalb haben wir uns bewusst gegen eine Bebilderung entschieden.

Dorothea Weniger

# Antisemitismus – Definition und Konflikt

**Theodor W. Adorno schrieb einmal, Antisemitismus sei »das Gerücht über die Juden«. Alle Formen von Antijudaismus von Antike über Mittelalter bis hin zum modernen Antisemitismus in seinen verschiedenen Äußerungsformen nach 1945 in zwei knackigen Sätzen zu definieren, wäre vergeblich – nicht zuletzt, da gesellschaftliche Phänomene so wie Antisemitismus auch ständigem Wandel unterliegen.<sup>1</sup>**

Was ist also dieses Phänomen, unter dem Jüdinnen\*Juden seit mehr als zweitausend Jahren leiden? Ist Antisemitismus ein Teil von Rassismus oder davon zu unterscheiden? Ist Antizionismus immer antisemitisch oder sind es zwei unterschiedliche Konzepte mit Überschneidungen? Und was ist mit auf den ersten Blick nicht eindeutig judenfeindlichen Aussagen, die aber eine postnationalsozialistische gesellschaftliche Ächtung reflektieren und dabei auf mindestens uneindeutige Codes ausweichen? Was ist zu tun, wenn das dann im Raum steht? Dabei ist häufig zu beobachten, dass es in Diskussionen um Antisemitismus eigentlich gar nicht darum, also um den Inhalt, sondern um den Vorwurf dessen geht. Dieser wird dabei als unerträglicher als der Inhalt selbst empfunden. Der Antisemitismus rückt dann in den Hintergrund, stellvertretende Aspekte werden verhandelt.

## Streit der Definitionen – reden wir über Inhalte?

Um Aufklärung, Erforschung und Erinnerung des Holocaust weltweit zu fördern, trat 1998 die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) in Stockholm an. Diese zwischenstaatliche Organisation erarbeitete eine Ar-

beitsdefinition zu Antisemitismus, die sie am 26. Mai 2016 veröffentlichte. Antisemitismus versteht IHRA als »[e]ine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass auf Juden äußern kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.«<sup>2</sup> Um diese Definition zu schärfen und zu illustrieren, bietet IHRA zahlreiche Beispiele an. Öffentlich kontrovers diskutiert wird dabei insbesondere: »Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten. Allerdings kann Kritik an Israel, die mit der an anderen Ländern vergleichbar ist, nicht als antisemitisch betrachtet werden.«<sup>3</sup> Für die Kritiker\*innen der IHRA ergeben sich daraus zwei zentrale Streitfragen. Erstens: Welche Kritik an Israels Regierungen sei dann legitim? Zweitens: Ist Antisemitismus grundsätzlich getrennt von Rassismus oder sind beide als Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu betrachten?

Auf Grundlage dieser Kritik unterzeichneten am 29. März 2021 rund 200 Akademiker\*innen die sogenannte Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus (englisch abgekürzt JDA). Diese erhebt den Anspruch, die IHRA-Definition zu präzisieren und ihr eine kohärente und politisch neutrale Definition<sup>4</sup> zur Seite zu stellen. In der JDA wird Antisemitismus definiert als: »Diskriminierung, Vorurteile, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Juden als Juden (oder jüdische Einrichtungen als jüdisch).«<sup>5</sup> In dieser Definition werden Antizionismus und Antisemitismus ka-

tegorisch voneinander differenziert. Ebenso wird Antisemitismus als Sonderform des Rassismus gefasst. Auch diese Definition rief Kritik hervor: Im April 2021 bewerteten einige deutsche Antisemitismusforscher\*innen die JDA als Rückfall hinter den Forschungsstand und als einen politisch motivierten Versuch, antisemitische Äußerungsformen, beispielsweise die des israelbezogenen Antisemitismus, zu normalisieren und relativieren.

So scheint es, die zwei derzeit zentralen Definitionen zum Antisemitismus stünden diametral gegenüber, weshalb auch die jeweiligen Vertreter\*innen keine gemeinsame Basis der Diskussion hätten. Dies ist aus mindestens zwei Gründen erstaunlich. Erstens: Prinzipiell gibt es bei allen Themen und Phänomenen mehr als eine gültige (wissenschaftliche) Definition, die wiederum Gegenstand von Diskussionen ist und sich unter unterschiedlichen Anforderungen mehr oder weniger gut bewähren kann. Zweitens: Bei all den Unterschieden gibt es durchaus Gemeinsamkeiten, die in den Diskussionen, wenn sie denn stattfinden, meist unter den Tisch fallen: »Die Verwendung von Symbolen und Bildern des klassischen Antisemitismus (z. B. die Behauptung, Juden hätten Jesus getötet, oder die Blutverleumdung), um Israel oder Israelis zu charakterisieren, könnte antisemitisch sein.« (IHRA)<sup>6</sup> Beziehungsweise »[d]ie Anwendung der Symbole, Bilder und negativen Stereotypen des klassischen Antisemitismus auf den Staat Israel« ist, »auf den ersten Blick, antisemitisch.« (JDA)<sup>7</sup> Beide Definitionen beinhalten also die Möglichkeit, Antisemitismus über Umwegkommunikation anhand des Israel-Palästina-Konflikts zu transportieren.

Trotz dieser Ähnlichkeiten ist insbesondere die Frage rund um den Israel-Palästina-Konflikt zum Streitpunkt und auch zur Zielscheibe von politischer Instrumentalisierung der Definitionen geworden – und nicht etwa die zentrale, prägnante und jeweils vorweggestellte Definition von Antisemitismus. Vielmehr wird versucht, durch Bezug auf die eine oder andere Definition jede Kritik am Staat Israel als antisemitisch zu brandmarken oder eben jegliche Kritik am Staat Israel von Antisemitismus freizusprechen – obwohl beides unredlich ist. Wengleich nun aufgrund politischer Positionen die Definitionen instrumentalisiert werden, folgt darauf natürlich nicht, dass es Antisemitismus insgesamt oder eine seiner speziellen Äußerungsform nicht mehr gäbe oder irrelevant wäre. Und so handelt der »Streit der Definitionen« weniger von den konkreten Sinngehalten, sondern von den Projektionen dahinter.

## Wie gesellschaftliche Konflikte mit verhandelt werden

Vor allem die Thematisierung von gegenwärtigem Antisemitismus führt in zunehmender Weise zu Ablehnung oder gezielter De-thematisierung bzw. Relativierung. Spätestens, wenn die Sprache auf den sogenannten Nahostkonflikt kommt, wird oft deutlich, dass es sich weniger um den Konflikt vor Ort als vielmehr um hiesige Erfahrungen, um innere Konflikte und Widersprüche, geht. Relativ ferne Ereignisse dienen also als Projektionsfläche, um eigene oder kollektive Diskurse auszutragen, die ganz unterschiedliche Zugänge haben können. Diese sind:

**Biografischer Zugang:** Eigene diskriminierende Sozialisierungserfahrungen können dazu führen, dass eine verstärkte Solidarität mit der Gruppe einhergeht, die vermeintlich oder tatsächlich einer Diskriminierung (z. B. Rassismus) ausgesetzt ist. Dann heißt es etwa: »Ich erlebe jeden Tag rassistische Sprüche, daher solidarisiere ich mich mit der Gruppe, von der ich ausgehe, dass sie die einzig unterdrückte Gruppe im Konflikt ist.«

**Historischer Zugang:** Auch Erfahrungen aus der Familiengeschichte können als Projektionsfläche dienen: »Meine Vorfahren haben schlimme Taten in der NS-Zeit begangen, daher

muss ich die Nachfahren der Opfer für immer bedingungslos unterstützen.« Oder: »Meine Vorfahren haben schlimme Taten in der NS-Zeit begangen, daher muss ich jetzt aufzeigen, dass die Nachfahren der damaligen Opfer nicht besser, sondern schlimmer sind.« (Schuldabwehr)

**Gesellschaftlicher Zugang:** Auch kollektive Erfahrungen, die eine gesamte Gesellschaft erlebt haben, können auf den neuen Konflikt übertragen werden: »Die USA haben meinem Land/meiner Gesellschaft geschadet, daher muss ich die Verbündeten der USA (z. B. Israel) ablehnen.«

**Politischer Zugang:** Politische Ansprüche, wie etwa eine berechtigte Kolonialismuskritik, können ebenfalls auf den Konflikt projiziert werden und – wenn einseitig gedacht – zu problematischen Aussagen führen: »Unsere Vorfahren waren weiße, europäische Siedler\*innen und haben sich gewaltvoll gegenüber Indigenen verhalten, daher muss ich mich jetzt mit der vermeintlich indigenen Gruppe bedingungslos solidarisieren.«

**Religiöser Zugang:** Verschiedene religiöse Gruppen erheben ebenfalls Ansprüche auf den Konflikt, oft mit theologischer Begründung. So etwa die Evangelikalen: »Die Gründung Israels entspricht einer biblischen Prophezeiung, daher unterstütze ich Israel bedingungslos.«

Diese Zugänge sind jeweils nachvollziehbar. Allerdings neigen sie alle dazu, von den Geschehnissen vor Ort zu abstrahieren. Meist münden sie auch in Selbstgespräche, in denen die eigenen Erfahrungen im Vordergrund

stehen. Statt genau hinzusehen und eigene Vorannahmen zu hinterfragen, orientieren sie sich stärker an festen Narrativen, bedingungslosen Solidaritäten oder reproduzieren schlicht Hass – und dabei nicht selten »das Gerücht über die Juden«.

### von Janis Detert

Soziologe und wissenschaftlicher Referent bei der Bildungsstätte Anne Frank  
Kontakt: jdetert@bs-anne-frank.de



und



### Samuel Stern

M. A. Vergleichende Politikwissenschaft  
Studium der Politik, Judaistik und des öffentlichen Rechts in Tübingen, Liège, Heidelberg und Jerusalem  
Bildungsreferent mit Schwerpunkt israelbezogener Antisemitismus

Projektleiter »Kompetenznetzwerk Antisemitismus« bei der Bildungsstätte Anne Frank  
Kontakt: sstern@bs-anne-frank.de

- 1 An dieser Stelle sei an weiterführende Literatur und als profunder und aktueller Überblick zum Thema lediglich verwiesen auf: Peter Ullrich et al. (Hrsg.): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft. Göttingen, Wallstein Verlag 2024
- 2 holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus
- 3 Ebenda
- 4 Fraglich ist dabei, ob Definitionen, v. a. über soziale und politische Phänomene, je „politisch neutral“ sein können. Jedenfalls ist genau dies Teil wechselseitiger Kritik und der entsprechenden Kontroverse.
- 5 jerusalemdeclaration.org/wp-content/uploads/2021/03/JDA-deutsch-final.ok\_.pdf
- 6 holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus
- 7 jerusalemdeclaration.org/wp-content/uploads/2021/03/JDA-deutsch-final.ok\_.pdf

Anzeige



**Klinik am  
Leisberg**  
BADEN-BADEN





Von hier an geht es aufwärts!

Hier erwarten Sie ein intensives und individuell ausgerichtetes Psychotherapieangebot, ein erstklassiges Krisenmanagement, kreative Förderung ihres Potentials, viele erlebnisintensive Erfahrungen und erfreuliche Rahmenbedingungen (moderne Einzelzimmer, Genießerrküche, wunderbare Umgebung). Wir behandeln die gängigen Indikationen wie Depressionen, Burn-Out, Ängste, psychosomatische Erkrankungen.

**Kostenübernahme:** Private Krankenversicherungen / Beihilfe

Info-Tel.: 07221 / 39 39 30

Gunzenbachstr. 8  
76530 **Baden-Baden**

www.leisberg-klinik.de

# Antisemitismus an Hochschulen

**Spätestens seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 wird die öffentliche Debatte über Antisemitismus wieder mit Vehemenz geführt. Gerade die Hochschulen sind, wie so häufig, einer der vordersten Schauplätze dieses Diskurses. Doch, während der öffentliche Fokus auf israelkritische Stimmen und Angriffe auf jüdische Studierende durch migrantischen Täter\*innen liegt, wird ein erheblicher Anteil struktureller und staatlicher Gewalt gegen Jüdinnen und Juden an den Universitäten weiter ignoriert.**

Eine allgemein verbindliche Definition für Antisemitismus zu finden, ist eine Aufgabe, welche zahlreiche Sozialwissenschaftler\*innen, Historiker\*innen und Philosoph\*innen schon lange beschäftigt. Sie suchen Antworten auf die Fragen: Kann man nach dem Horror des Holocausts überhaupt Forschung dazu betreiben? Wie den Jahrhunderten der Vertreibung und Unterdrückung gerecht werden? Sind Rassismus und Antisemitismus verwandt, fragen sich viele in der postkolonialen Forschung. So schwer diese Fragen zu beantworten sind, sie zeigen uns, dass Antisemitismus viele Formen hat. Persönliche Judenfeindlichkeit aus ideologischen, rassistischen oder religiösen Gründen heraus sowie die Reduktion von Jüd\*innen als bloße Statist\*innen der Gesellschaft stehen der Stilisierung des Judentums als Gegenstand einer fiktiven Weltverschwörung gegenüber – dabei noch unerwähnt die Vernichtungsideologie der NS-Diktatur.

## Aktuelle Situation und ihre Wurzeln

Seit der Terrorattacke der Hamas am 7. Oktober 2023 rückt die Debatte über Judenfeindlichkeit in Deutschland wieder stärker in den Vordergrund, besonders im universitären Rahmen. Überall in Deutschland finden an Hochschulen Kundgebungen und (versuchte) Universitätsbesetzungen in Solidarität mit der Volksgruppe der Palästinenser\*innen in Israel und Gaza statt. Auch wenn eine generelle Verurteilung dieser Proteste als antisemitisch sicherlich zu simpel wäre und dem politischen Diskurs

dieses seit Jahrzehnten andauernden Konfliktes nicht gerecht wird, sind einzelne Vorfälle im universitären Rahmen schwerlich als etwas anderes als antisemitisch zu bezeichnen. Gerade online äußern sich derzeit Studierende offen judenfeindlich<sup>1</sup>, aber auch vereinzelte, tätliche Übergriffe wie in Berlin werden gemeldet<sup>2</sup>. Auch wenn eine aktuelle, deutschlandweite Studie zum Thema Antisemitismus an Hochschulen zeigt, dass diese kein »Hotspot« sind<sup>3</sup>, erleben doch mehr als ein Drittel aller befragten jüdischen Studierenden selbst Diskriminierung, welche sie auf ihre Religionszugehörigkeit zurückführen.

Es führt an dieser Stelle zu weit, die zahlreichen und vielschichtigen Dimensionen und Formen des Antisemitismus hier aufzufächern – Wo liegt die Grenze zwischen Israelkritik und Antisemitismus? Wo finden sich offene oder versteckte antisemitische Inhalte in den Curricula unserer Unis? Wurde nach dem Zweiten Weltkrieg überhaupt eine echte, auch wissenschaftliche Aufarbeitung geleistet? – trotzdem wird deutlich: Antisemitismus an Hochschulen anzusprechen ist nicht nur wichtig, es ist überfällig.

## Antisemitismus und rechtsextreme Gruppen

Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus an unseren Hochschulen tut gerade auch im süddeutschen Raum Not, allein schon wegen der enorm starken, häufig rechtsextremen Studenten- und Frauenverbindungen im burschenschaftlichen Umfeld, welche schon lange eine konkrete Gefahr für das leibliche Wohl jüdischer Studierender darstellen. So überfielen im September 2020 in Heidelberg Burschenschaftler eine Person, bewarfen sie mit Münzen und peitschten sie mit Gürteln nieder.<sup>4</sup> Auch wenn diese Tat zur Auflösung der burschenschaftlichen Hochschulgruppe führte, darf sie nicht darüber hinwegtäuschen, zu welcher Eskalation und Menschenverachtung diese Vereinigungen fähig sind. Ähnliche Studentenverbindungen – wie die »Danubia« aus München – ermöglichen rechtsextremen Organisationen, an Universitäten für Mitglieder zu werben<sup>5</sup>, sie veranstal-

ten für diese Vortragsabende – wie in Erlangen geschehen – und stellen generell ein Einfallstor für rechtsextreme Ideologien an Universitäten dar.

Insbesondere seit der Coronapandemie gründeten sich darüber hinaus an bayerischen Universitäten von Burschenschaften weitgehend unabhängige Organisationen, die der Verschwörungs- und Reichsbürgerszene nahestehen, wie beispielsweise die Organisation »Studenten stehen auf« mit Hauptsitz in München, aber auch mit lokalen Ablegern an sehr vielen bayerischen Hochschulen. Sie reproduzieren den verschwörungsbezogenen Antisemitismus, der sich nicht in offenen judenfeindlichen Parolen wiederfindet, sondern in Verweisen auf eine angebliche Weltverschwörung versteckt ist.<sup>6</sup> Damit beziehen sie sich auf die alte judenfeindliche Behauptung, die Institutionen seien von Menschen jüdischen Glaubens unterwandert. Ob nun der »Kulturbolschewismus« der Nazis, die angeblichen »Protokolle von Zion«, welche im 19. Jahrhundert Judenhass rechtfertigten oder die moderne Verschwörungserzählung einer »Globalen Elite von Bänkern«, die auch von Organisationen wie »Studenten stehen auf« verbreitet werden; die dahinterstehende Vorstellung ist immer dieselbe und sie macht jüdisches Leben zunehmend unsicher, auch an den Universitäten.

## Wessen Antisemitismus?

Analysen dazu und eine generelle gesellschaftliche Debatte darüber sind längst überfällig. Längst überfällig aufgrund der gesellschaftlichen Sprengkraft, die der Situation innewohnt, längst überfällig aber auch, weil sie eine Dimension des Antisemitismus aufzeigt, die allzu gern ignoriert wird: die Marginalisierung von Jüdinnen und Juden in Deutschland.

Denn was gerade angesichts des Antisemitismus im universitären Kontext sichtbar wird, ist: Der deutsche Staat und die hiesigen Universitäten haben kein Problem damit, jüdisches Leben zu kriminalisieren, wenn dieses sich als Teil eines virulenten politischen Konfliktfeldes entpuppt. So drohen sie jüdischen Menschen derzeit ebenfalls systemische

und physische Gewalt an, wenn sie sich an pro-palästinensischen und pazifistischen Aktionen beteiligen, wie dies in Berlin im Zuge der Räumung eines Solidaritätscamps geschehen ist.<sup>7</sup> Dabei ist die Bedrohung für politisch aktive Menschen jüdischen Glaubens mehrdimensional. Jüd\*innen auf der ganzen Welt haben einen besonderen Bezug zu den Kriegen im Nahen Osten, nicht nur wegen der häufigen persönlichen Verschränkung mit ihren Opfern, sondern auch, weil der Staat Israel von sich behauptet, ein Vretretungsrecht gegenüber allen jüdischen Personen innezuhaben. Deshalb ist es umso dringlicher, dass auch und gerade Jüd\*innen eine Positionierung zu diesem Thema möglich sein muss – auch an den Universitäten und Hochschulen.

Die Verengung einer ethnischen

Minderheit einer Bevölkerung auf einen Monolithen ist eine der Kernelemente, der in der Sozialwissenschaft als »Subalternisierung« einer Gruppe bezeichnet wird, und in der Praxis diese Menschen unsichtbar macht.<sup>8</sup> Dies kann nur aufgelöst werden, wenn es auch der Minderheit erlaubt wird, sich zu artikulieren und die eigene Identität auszudrücken. Die Universitäten stehen hier besonders in der Pflicht, der Diversität einen Raum und eine Bühne zu geben. Dies bedeutet auch, dass die Kriminalisierung von kritischen Stimmen im Nahostkonflikt beendet werden muss.

**von Manuel Bühlmaier**

Mitglied der GEW-Studis  
Augsburg

Mitglied des Bezirksvorstandes der GEW Schwaben  
Mitglied der DDS-Redaktion



- 1 Katharina Häringer, BR24-Redaktion: Antisemitismus im Chat: Passauer Universität verurteilt Vorfall, v. 5.3.2024, vgl. br.de
- 2 Attacke auf jüdischen Studenten: Polizei geht von gezieltem Angriff aus, v. 8.2.2024, vgl. zdf.de
- 3 Thomas Hinz, Anna Marczuk, Frank Multrus (2024): Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen. Universität Konstanz. Download: uni-konstanz.de
- 4 PM: Antisemitischer Angriff durch Burschenschaft – Hausdurchsuchung bei »Normannia«, v. 7.9.2020. Antifaschistische Initiative Heidelberg, vgl. aihd.noblogs.org
- 5 Guido Versteegen: Danubia aus München: Wie gefährlich ist die Burschenschaft? »Who is Who der extremen Rechten«, v. 24.4.2024, vgl. abendzeitung-muenchen.de
- 6 Vgl. »Studenten stehen auf« zu »Globalismus & Zentralität«: stauf.org/globalismus-und-zentralitaet
- 7 Open letter from students and non-tenured academics: Police Brutality Against Students and Silencing of Palestine Solidarity at Freie Universität Berlin. Vgl. theleftberlin.com
- 8 Gayatri Chakravorty Spivak (2008): Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation. Turia + Kant: Wien/Berlin, S. 44

# Herausforderungen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit

**Mit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 nahmen auch in Deutschland antisemitische Angriffe zu. Politiker\*innen appellieren nun an Pädagog\*innen, dem Antisemitismus entgegenzuwirken. Doch was kann »antisemitismuskritische Bildungsarbeit« angesichts des verbreiteten Antisemitismus leisten? Welche Fallstricke und Leerstellen begleiten sie?**

Über Jahrhunderte trieben Gelehrte, Priester, Dichter und Denker den Antisemitismus voran. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war er unter den Gebildeten ausgeprägter als unter den weniger Gebildeten. Warum sollte also gerade Bildung gegen Antisemitismus »immunisieren«? Dafür spricht, dass die Tendenz, Menschen abzuwerten, abnimmt, je höher das Bildungsniveau der Befragten ist, wie Studien zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) zeigen. Jedoch nimmt Rassismus mit zunehmender Bildung stärker als etwa Antisemitismus ab. Der Bildungseffekt,

den u. a. der Sozialpsychologe Andreas Zick feststellte, verliert zudem an Relevanz, wenn der sekundäre Antisemitismus oder gar der auf Israel bezogene Antisemitismus mit berücksichtigt werden. Gleichzeitig bleibt umstritten, ob es nicht vielmehr das Wissen über das »zulässig Sagbare« ist, das mit formaler Bildung zu- bzw. abnimmt. So könnten die »klassischen« Formen des Antisemitismus mit höherer Bildung eher als subtilere Formen erkannt und deshalb unterlassen werden. Bildung kann im schlimmsten Fall Antisemitismus sogar befördern, etwa wenn antisemitische Stereotype im Lehrmaterial enthalten sind oder das Lehrpersonal diesen bewusst oder unbewusst selbst vermittelt.

Anders der Anspruch einer »antisemitismuskritischen Bildungsarbeit«: Sie sensibilisiert im Idealfall für Vorurteile und versteht sich als kritische und selbstreflexive politische Bildung. Sie umfasst sowohl Formate des unmittelbaren Thematisierens als auch Angebote, die breiter gefasst sind und z. B. das dem

modernen Antisemitismus inhärente Verschwörungsdenken mit einbeziehen.

## Fallstricke und Leerstellen

Doch auch antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist vor Fallstricken und Leerstellen nicht gefeit. Diese können bereits in der Definition von Antisemitismus liegen. Der Soziologe Bergmann definiert Antisemitismus »als feindselige Urteile über die Juden als Kollektiv, in denen ihnen unveränderliche schlechte Eigenschaften sowie die Absicht zugeschrieben wird, anderen Völkern Schaden zuzufügen.« Eine weiter gefasste Definition unterstellt Juden und Jüdinnen, dass sie tatsächlich dazu fähig seien – deshalb sind auch Antisemitismus und Verschwörungsdenken so eng miteinander verzahnt. Antisemitismus dient oft auch der »Welterklärung«, wie der Politikwissenschaftler Rensmann hervorhebt. Er sei eine Form der Personifikation gesellschaftlicher Prozesse und

Strukturen, die sich leicht zu einem Verschwörungsmythos verdichten kann.

Pädagogische Konzepte versuchen nun oft, die bloßen Vorurteile gegenüber Juden und Jüdinnen, basierend auf »falschem Wissen«, zu korrigieren. Daran ist nichts falsch, nur ist dieser Zugang verkürzt – zu tief ist der Antisemitismus in gesellschaftlichen Strukturen verankert. Und beim wohlgemeinten Referieren der Vorurteile, um diese dann zu widerlegen, bleiben häufig diese selbst hängen. Ein Beispiel: Ist der Antisemitismus im Mittelalter Thema, wird das christliche Zinsverbot und das Abdrängen von Juden in die Position der Zinsnehmer häufig nicht in die sozioökonomische Gesamtsituation eingebettet. Andere von Juden und Jüdinnen ausgeübte Berufe bleiben ebenso wie die Armut in den Ghettos unerwähnt. Ähnlich kontraproduktiv ist die historische Kurzführung des Antisemitismus auf die Zeitperiode des Nationalsozialismus, bei der der Eindruck entstehen kann, Antisemitismus habe es nur in dieser zeitlichen Periode gegeben.

Unzureichend ist auch die ausschließliche Vermittlung jüdischer Geschichte, denn die Annahme, wonach Antisemitismus in einer bloßen Unkenntnis des Judentums begründet sei, ist falsch. Die Vermittlung jüdischer Geschichte stellt zwar einen Wert an sich dar, schützt jedoch nicht vor Antisemitismus.

Problematisch ist auch der Raum, den der Nahostkonflikt in der Pädagogik einnimmt. So wird allzu oft die israelische Politik angeführt, wenn eigentlich Shoah, Verantwortung oder aktueller Antisemitismus Thema sind. Selbstverständlich soll der Nahostkonflikt nicht ausgeklammert werden. Doch sollte seine Vermittlung auf umfassendem Wissen beruhen und sensibel für die Momente sein, in denen Kritik an der israelischen Politik in antisemitische Ressentiments umschlägt.

## Anregungen für die Praxis

Bildung über und gegen Antisemitismus problematisiert idealerweise auch den Kapitalismus als ökonomisches und gesellschaftliches System, das Entfremdungserfahrungen produziert. Gleichzeitig vermittelt sie, dass gesellschaftliche Widersprüche nicht leicht aufzulösen sind, so wie es der Antisemitismus verspricht.

Die Sensibilisierung für antisemitische Vorurteile und die Befähigung, Antisemitismus und seine Funktionsweisen – trotz seiner Wandlungsfähigkeit – zu erkennen, sollten darüber hinaus wesentliche Bestandteile antisemitismuskritischer Bildungsarbeit sein. Wichtig dabei ist die differenzierte Vermittlung der Geschichte des Antisemitismus, ohne dabei den Eindruck einer Zwangsläufigkeit zu erwecken. Auch auf die Phasen friedlicher Koexistenz von Christ\*innen, Muslim\*innen und Juden und Jüdinnen sollte – ohne sie zu verklären – hingewiesen werden. Zuletzt zählt auch die kritische Betrachtung von Quellen und die Dekonstruktion von Verschwörungsmythen zur antisemitismuskritischen Bildungsarbeit.

Gegenwärtiger Antisemitismus fällt häufig auch mit Strategien der Abwehr von Verantwortung und mangelnder Auseinandersetzung mit der Schuld der Generation der Täter\*innen zusammen. Antisemitismuskritische Bildungsarbeit thematisiert genau diese Mechanismen der Schuldabwehr. Sie diskutiert familiäre Geschichtsbilder, gerade in einer pluralen Migrationsgesellschaft, die bisher unberücksichtigte Hintergründe und Positionen bietet.

Genauso wichtig ist die Beschäftigung mit den Abwehrstrategien gegen die Bewusstwerdung eigener antisemitischer Vorurteile. Dieses Aufspüren und die eigene Verstrickung in die antisemitische Vorurteilsstruktur zu reflektieren ist Aufgabe antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Dabei ist die Selbstreflexion zuerst von den Vermittler\*innen zu leisten, ehe sie mit den Teilnehmenden erarbeitet wird.

Voraussetzung für eine gelingende antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist zudem, dass der Umgang mit den Abwehrstrategien nicht beschämend erfolgt. Dafür braucht es eine vertrauensvolle und angstfreie Lernatmosphäre. Gleichzeitig muss auch versteckter Antisemitismus immer wahr- und ernstgenommen werden. Handelt es sich um unbewusste antisemitische Argumentationen, so sollten diese bewusst gemacht werden. Widerspruch sollte angeregt und geübt werden, um antisemitismuskritische Haltungen und Argumentationen aufzubauen und zu stärken. Werden Fragmente antisemitischer Argumentationen bewusst vorgebracht, sollten eine Fixierung auf den\*die Antisemit\*in vermieden und den Teil-

nehmenden Angebote für nicht antisemitische (Welt-)Erklärungen gemacht werden. Gefestigten antisemitischen Meinungen ist auf einer argumentativen Ebene kaum noch zu begegnen und der Schlagabtausch selten produktiv. Es empfiehlt sich hier vielmehr, zunächst auf einer allgemeinen Ebene über Strukturen dieses Denkens zu sprechen und erst dann in die konkrete Diskussion zu gehen. (Potenziell) Betroffene sind zu schützen, auch indem das Gesagte klar als antisemitisch benannt wird.

Eine Externalisierung und Engführung des Antisemitismus auf Rechtsextreme oder Muslim\*innen sind unbedingt zu vermeiden. Im Umkehrschluss sollten diese Formen des Antisemitismus aber auch nicht ausgeblendet werden, genauso wenig wie etwa der linke Antisemitismus.

## Was es braucht

Damit antisemitismuskritische Bildungsarbeit in der pädagogischen Praxis gelingen kann, muss sie unter günstigen Bedingungen stattfinden. Vermittler\*innen sollten gut ausgebildet sein, die Rahmenbedingungen bezüglich Personals, Zeit und finanzieller Förderung unbedingt verbessert werden.

Viel stärker noch müsste das Thema Antisemitismus in die Aus- und Fortbildungen gebracht werden, da das Lehrveranstaltungsangebot selbst für angehende Geschichtslehrer\*innen bisher dürftig ist. Ohne ausreichendes Wissen über Antisemitismus und über eigene Verstrickungen in antisemitische Denkmuster besteht die Gefahr problematischer Pseudoerklärungen, in welchen den Opfern eine (Mit-)Schuld an ihrer Verfolgung gegeben wird.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit, die Vertretungen in den Betrieben, Vereine, Volkshochschulen, Museen, Gedenkstätten, Religionsgemeinschaften etc. können und sollen in der Bildungsarbeit über und gegen Antisemitismus unterstützend wirken, indem Angebote für verschiedene Zielgruppen, nicht nur für Schüler\*innen, gesetzt und Multiplikator\*innen ausgebildet werden.

### von Elke Rajal

Politikwissenschaftlerin am  
Lehrstuhl für Soziologie an  
der Universität Passau



# »Meet a Jew« – Chancen und Grenzen der Antisemitismusprävention

**»Im Prinzip gibt es keinen Unterschied zu uns« und »Ihr seid ganz normale Menschen« lautet ein häufiges Feedback der Schülerinnen und Schülern nach einer »Meet a Jew«-Begegnung. Dass Jüdinnen und Juden nicht besonders oder exotisch sind, wird bei den allermeisten Treffen relativ schnell klar. Leider ist es heutzutage trotzdem alles andere als normal oder selbstverständlich, in Deutschland jüdisch zu sein.**

Judentum wird häufig mit drei Aspekten assoziiert: Holocaust, Antisemitismus oder der Kampf Israels gegen die Terrororganisation Hamas. Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass es nach 1945 wieder ein vielfältiges lebendiges jüdisches Leben in Deutschland gibt und woher die Jüdinnen und Juden kommen, die heute in Deutschland leben.

Das Unwissen über jüdische Realitäten führt oft auch dazu, dass Antisemitismus nicht wahr- oder ernstgenommen wird. Denn wenn es in Deutschland scheinbar keine Jüdinnen und Juden gibt und der persönliche Alltag nicht von Juden Hass betroffen ist, bekommt der Kampf dagegen – irrtümlicherweise – nicht die Aufmerksamkeit, die nötig ist. Denn der Antisemitismus ist nicht nur für Jüdinnen und Juden gefährlich, er ist auch demokratiezersetzend und somit eine reale Bedrohung für die Grundwerte unseres Landes wie Freiheit und/oder Rechtsstaatlichkeit.

## Projektansatz

»Meet a Jew« versucht die fehlende Normalität im Umgang mit Jüdinnen und Juden herzustellen, für mehr Selbstverständnis auf allen Seiten zu sorgen. Die Idee des Projekts ist geradezu einfach: Das vielfältige jüdische Leben durch den direkten Austausch mit jüdischen Menschen sichtbar machen und somit präventiv Vorurteilen und stereotypen Wahrnehmungen entgegenwirken.

Aktuell engagieren sich rund 550 Jüdinnen und Juden ehrenamtlich bei

»Meet a Jew«, indem sie als Teil eines Tandems interessierte Schulen, Universitäten, Sportvereine oder andere Gruppen besuchen. Auch mit Lehrkräften oder Sozialpädagog\*innen sind sie regelmäßig im Gespräch. In persönlichen Begegnungen geben die Ehrenamtlichen vielseitige Einblicke in ihren Alltag und beantworten Fragen in ungezwungener Gesprächsatmosphäre. Alles darf angesprochen werden, es gibt bewusst keine Tabus.

Seit 2020 hat »Meet a Jew« in über 2.600 Begegnungen über 65.000 Menschen erreicht. Die Anfragen nahmen von Jahr zu Jahr konstant zu, seit dem 7. Oktober sogar um die Hälfte. Auch die Anzahl der Ehrenamtlichen, die sich im Programm engagieren, ist stetig gestiegen. Das Organisationsteam bildet mit Unterstützung professioneller Coaches jedes Jahr einen neuen Jahrgang aus.

Das Projekt finanziert sich aktuell zu über 50 Prozent aus den Mitteln des Zentralrats der Juden und wird im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« sowie den Bundesländern Baden-Württemberg und Berlin gefördert.

## Die Ehrenamtlichen

Die jüdischen Teilnehmer\*innen des Projekts sind bunt und vielfältig: von säkular bis religiös, von unpolitisch bis aktivistisch, von Teenie bis Best-Ager. Die älteste Teilnehmerin ist aktuell 77 Jahre alt, die jüngsten sind erst 14. Mehrere Generationen und sogar ganze Familien machen mit, glauben an die Idee von »Meet a Jew« und füllen sie mit Leben. In Begegnungen sprechen sie aus einer ganz persönlichen Perspektive. Sie kommen nicht als Referent\*innen, sprechen nicht für alle Jüdinnen und Juden und auch nicht als Botschafter\*innen Israels. Dabei können und dürfen sie sich widersprechen, was manchmal zu Verwunderung führt, wenn es zum Beispiel um die Einhaltung der Speisegesetze oder den Grad der Religiosität geht.

## Selbstbestimmt über das Jüdischsein sprechen

Die Ehrenamtlichen eint der Wunsch, selbstbestimmt und proaktiv über ihr Jüdischsein zu sprechen, ihre eigene Geschichte zu erzählen und keine Projektionsfläche für Hass zu sein. Sie wollen zu einer Gesellschaft beitragen, in der sie und ihre Kinder ohne Angst – oder zumindest mit einem kalkulierbaren Risiko – leben können.

## Outreach und Empowerment

»Meet a Jew« wirkt sowohl in die nicht jüdische Gesellschaft hinein als auch nach innen. Das Projekt verfolgt mehrere Ziele: dem jüdischen Leben heute ein Gesicht geben und Perspektiven auf das Jüdischsein erweitern. Vorurteilen soll vorbeugt und Klischees sollen, soweit möglich, aufgebrochen werden.

Die Stärkung der jüdischen Ehrenamtlichen in ihrer Identität ist ein weiterer Pfeiler des Projekts. »Meet a Jew« unterstützt besonders die jungen Aktiven dabei, persönliche Antworten zu wichtigen Fragen rund um ihr Jüdischsein zu finden und herausfordernde Gespräche souverän zu meistern.

## Was passiert bei einer Begegnung?

Eine Begegnung dauert 90 Minuten und wird von einem jüdischen Tandem mit einer Schulklasse im Stuhlkreis durchgeführt. Wahlweise kann die Begegnung auch online stattfinden. Die Ehrenamtlichen erzählen aus ihrem Leben und regen die Gruppe an, Fragen zu stellen. Das Angebot ist bewusst niedrigschwellig, es gibt keinen vorgeschriebenen Ablauf. Das Gespräch richtet sich an den Interessen der Gruppe mit Fokus auf das jüdische Leben heute aus. Wissensvermittlung zu jüdischer Religion, Kultur, Traditionen und Geschichte ordnet sich



dem persönlichen Austausch auf Augenhöhe unter. Grundsätzlich sind alle Fragen erlaubt, die Ehrenamtlichen machen jedoch deutlich, dass sie meist keine Profis für theologische Fragen sind. Jüdinnen und Juden sind auch nicht automatisch Expert\*innen für den Nahostkonflikt oder gar Repräsentant\*innen des Staates Israel. Die Ehrenamtlichen haben unterschiedliche persönliche Bezüge, Meinungen und Kenntnisse zum Thema. Allen ist jedoch wichtig, dass der Konflikt nicht auch noch auf deutsche Klassenzimmer ausgedehnt wird.

### Vorbereitung ist wichtig

Bei der »Meet a Jew«-Fachtagung »Nice to meet jew?!«, die am 5. und 6. Juni 2024 in Frankfurt stattfand, wurde deutlich, dass die Vorbereitung und Ankündigung der Begegnung eine besondere Rolle für den Erfolg spielen. Dabei führen die Projektkoordinator\*innen ein Gespräch mit der zuständigen Lehrkraft und geben Empfehlungen zum Vorgespräch mit der Klasse. Die Ideen und Materialien sind auf unserer Webseite zu finden: [meetajew.de/angebote/#materialien](https://meetajew.de/angebote/#materialien)

Auch eine filmische Einführung ist möglich. Ab der 9. Klassenstufe kann der Film »Masel Tov Cocktail« – erhältlich über »Meet a Jew« – angeschaut werden. Die beiden Dokumentationen »Hey, ich bin Jude!« und »Schock Schalom« lassen junge jüdische Menschen selbst zu Wort kommen und beleuchten ihre Situation vor und nach dem 7. Oktober 2023.

### Begegnung anfragen

Interessierte Schulklassen können kostenfrei eine Begegnung anfragen. Häufig erfolgen Einladungen im Rahmen von Religions-, Ethik-, Politik-, Geschichts- und Deutschunterricht. Weitere Anlässe sind nach Absprache möglich. Die Anfrage sollte einen Vorlauf von mindestens acht Wochen haben und über das auf unserer Homepage abgelegte Formular erfolgen: [meetajew.de/begegnung](https://meetajew.de/begegnung)

### Empfehlungen des Teams

Damit die Begegnung nicht verpufft, sondern eine nachhaltige Wirkung ent-

fallen kann, ist es empfehlenswert, Projekte wie »Meet a Jew« in ein größeres Diversitätskonzept der Bildungseinrichtung einzubinden, bei dem mehrere Minderheiten, Kulturen und Religionen vorgestellt werden. Auch kann es sinnvoller sein, jüdisches Leben im Rahmen der Thematisierung der Vielfalt in der Gesellschaft vorzustellen, als es über den Antisemitismus einzuführen.

»Meet a Jew« ist ein Präventionsprojekt und kann daher bei antisemitischen Vorfällen nicht intervenieren. Wenn es bereits zu antisemitischen Vorfällen an der Schule kam, empfiehlt das Team, sich an Organisationen wie an die Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung OFEK e. V. zu wenden.

Weitere Ansprechpartner\*innen finden sich ebenfalls auf unserer Homepage unter der Rubrik »Weitere Angebote«: [meetajew.de/angebote](https://meetajew.de/angebote)

von Mascha Schmerling

Zentralrat der Juden in Deutschland

# Miteinander sprechen – Die jüdisch-palästinensische YOUUnited-Schule und ihr Projekt »Talk about Hope in Conflict«

Ein Brief von Yuval Dvir, Schulleiter der YOUUnited-Givat Haviva International School, Israel

**In Zeiten, in denen das Gespräch miteinander wie selten zuvor zu einem Wert an sich geworden ist, bietet die israelische YOUUnited-Schule Besuche in deutschen Schulen an. Wir drucken hier den Aufruf und die Einladung von Schulleiter Yuval Dvir.**

Mein Name ist Yuval Dvir, und ich bin der Direktor und Schulleiter der YOUUnited-Givat Haviva International School, eines öffentlichen Internats für jüdische, arabisch-palästinensische und

internationale Schüler\*innen in Israel. Unsere Schule führt zum International Baccalaureate (IB) und fördert dabei den Dialog, gegenseitiges Verständnis und persönliche Verbindungen. Der erzieherische Leitgedanke unserer Schule ist eine gemeinsame Gesellschaft, er stärkt Gemeinsamkeiten und respektiert Unterschiede. YOUUnited-Givat Haviva ist die größte gemeinnützige Organisation für jüdisch-arabisch-palästinensische Bildung in Israel und besitzt als solche einen Beraterstatus beim

Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen.

Der Nahost-Konflikt ist einer der am tiefsten verwurzelten Konflikte der modernen Geschichte. Nach dem brutalen Angriff der Hamas auf israelische Zivilist\*innen und der massiven israelischen Reaktion, die der palästinensischen Bevölkerung im Gazastreifen weitreichende Zerstörung und den Verlust von Menschenleben brachte, hat der Konflikt, einen nie dagewesenen Höhepunkt erreicht. In diesem

Zuge hat der Hass gegen Jüdinnen und Juden wie gegen Muslim\*innen in der ganzen Welt ein gefährliches Ausmaß angenommen. Antisemitismus, auch als »langlebigste« Form des Hasses bezeichnet, hat sich in Hass auf den Staat Israel gewandelt und stellt dessen Existenz in Frage. Alte Formen des Antisemitismus sind wieder aufgetaucht, Stereotype, die im Laufe der Jahrhunderte zur Ermordung von Millionen von Juden geführt haben. Auf der anderen Seite stehen Islamophobie und die Angst, dass die muslimischen Bürger\*innen der westlichen Länder ein Feind im eigenen Land und eine Bedrohung für die freie Welt sind. Dieser Hass wird häufig über die sozialen Medien verbreitet. Oft wird er von Menschen verbreitet, die kein Interesse an friedlicher Koexistenz haben, oder von Menschen, die wenig über die tatsächliche Geschichte des Konflikts wissen.

Angesichts dieser Entwicklungen wird es immer schwieriger zu verstehen, was vor uns liegt. Ich bin 46 Jahre alt und mache mir zum ersten Mal in meinem Leben große Sorgen um die Zukunft. Angesichts dieser Realität ist zu schweigen keine Alternative.

Meine Großmutter, Rachel David, überlebte Auschwitz, mein Großvater, Martin Bialystok, erlebte die Reichskristallnacht in Bremen und verlor später seine Eltern und seine Schwester, die ins Vernichtungslager deportiert wurden. Rachel und Martin aber erreichten Palästina-Eretz Israel und hofften darauf, dort ein neues Leben und eine gemeinsame Zukunft aufbauen zu können. Von klein auf wurde ich gelehrt, Menschen als gleichwertig zu verstehen, Stereotypen zu widerstehen und Rassismus zu bekämpfen – ein Mensch zu sein. Deshalb entschied ich mich, in die Bildungsarbeit zu gehen und mich dort für die Bildung zugunsten einer gemeinsamen Gesellschaft zu engagieren, für eine Erziehung zur Hoffnung.

## Hoffnung auf Frieden? Unbedingt!

In einem solch komplexen und schmerzhaften Konflikt und der anhaltenden Kriegssituation kann man sich durchaus die Frage stellen, ob es zukünftig überhaupt noch Hoffnung auf Frieden gibt. Jüngste Studien legen nahe, dass sich Hoffnung aus zwei verschiedenen Faktoren zusammensetzt:

dem Wunsch nach einem bestimmten Ziel und der Erwartung, dass dieses Ziel tatsächlich erreicht werden kann. In öffentlichen Meinungsumfragen äußert eine große Mehrheit sowohl der israelischen Jüdinnen und Juden als auch der arabisch-palästinensischen Bevölkerung einen starken Wunsch nach Frieden, aber nur eine kleine Minderheit in beiden Gruppen glaubt daran, dass Frieden auch möglich ist. Ist Hoffnung dann überhaupt von Belang? Ich meine ja. Der Wunsch nach Frieden fördert Frieden als Wert und motiviert zu friedensschaffendem Engagement. Die Hoffnung auf Frieden stärkt die Erwartung, dass Frieden auch möglich ist. Bildung spielt dabei eine entscheidende Rolle, insbesondere bei Schüler\*innen, deren Welt noch im Werden ist.

Wenn Schüler\*innen gemeinschaftlich Multikulturalität erfahren und dabei unter dem prägenden Eindruck polarisierender Konflikte mit Gleichaltrigen unterschiedlicher Herkunft unmittelbar zu tun haben, dann zeigen eben diese Schüler\*innen, dass Frieden nicht nur Wunschdenken ist, sondern eine realistische Option. Diese Erkenntnis soll nicht zuletzt dazu beitragen, Frieden auch innerhalb der sich gegenüberstehenden Gemeinschaften überhaupt denken zu können.

## Über Hoffnung sprechen – ein Gesprächsangebot

Die Schüler\*innen von YOUnited, jüdische Israelis, palästinensische Araber\*innen und internationale Schüler\*innen aus der ganzen Welt, leben und lernen bei uns in einer Gemeinschaft zusammen. Sie entdecken ihre gemeinsame Menschlichkeit, den Reichtum und die Schönheit einer nuancierten Identität und ihres jeweiligen kulturellen Erbes. Sie begegnen auch den handfesten Herausforderungen des Friedens und überlegen, wie diese überwunden werden können. Wir verstehen Bildung als Katalysator für die gesellschaftliche Entwicklung von Schüler\*innen mit gegnerischem Konflikt Hintergrund.

Unser Projekt »Talk about Hope in Conflict« will auf inno-

vative Weise und im Dialog die Vision einer gemeinsamen Gesellschaft auch in Zeiten des Konfliktes vermitteln.

Bei unserem Projektangebot berichten drei unserer Absolvent\*innen – eine Jüdin/ein Jude, ein\*e arabische\*r Palästinenser\*in, ein\*e internationale\*r Schüler\*in – aus unserer Schule und von ihren persönlichen Erfahrungen, mit den jeweils »Anderen« zu lernen und zu leben. Dabei geht es uns nicht um Politik oder Geschichte, sondern um das Abbauen von Ängsten und Vorurteilen – und um das Zulassen verschiedener Perspektiven. Unser Vortrags- und Gesprächsangebot soll Hoffnung im Konflikt vermitteln und zeigen, wie diese Hoffnung in unserem Alltag auch umgesetzt werden kann. Idealerweise sind die Zuhörer\*innen und Teilnehmer\*innen Schüler\*innen im Alter von 15 bis 17 Jahren, also in dem Alter, in dem unsere Absolvent\*innen waren, als sie diese Reise erlebten. Alles was wir benötigen, ist eine Schulstunde, einen Raum, einen Beamer und Ton. Ich würde mich freuen, mit Ihnen in diesem Projekt zusammenzuarbeiten, um gemeinsam mit unseren jungen Generationen den Wert einer Erziehung zum Frieden zu teilen.

Für Fragen und weiteren Austausch stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung (yuvald@younitedschool.org). Bitte besuchen Sie auch unseren Internetauftritt (<https://younitedschool.org/> und <https://www.givathaviva.org/>).

### Yuval Dvir

Schulleiter  
der YOUnited-Givat Haviva  
International School,  
Israel

übersetzt von Magnus Treiber,  
DDS-Redaktion



## Geben Sie Kindern eine Zukunft

Kinder leiden am meisten unter den Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel. terre des hommes setzt sich deshalb dafür ein, dass für Kinder das Recht auf eine gesunde Umwelt verwirklicht wird.

terre des hommes  
Hilfe für Kinder in Not

[www.tdh.de](http://www.tdh.de)

# Initiativen und Materialien gegen Antisemitismus

Das Thema Antisemitismus nahm in den letzten Monaten an Brisanz und Kontroversität stetig zu und hat auf verschiedenen Feldern unabhängig von der Gewalteskalation im Nahen Osten eine neue Stufe der Auseinandersetzung erreicht. Es gibt sicherlich Pädagog\*innen, die bereits eine feste Meinung haben, und sicherlich auch solche, die sich schwertun, überhaupt zu einer Meinungsbildung zu finden. Und doch müssen sie eine Antwort auf die Frage finden, wie sie in der Praxis agieren möchten. Auf der Webseite der GEW Bund ([gew.de](http://gew.de)) kann man unter den Ausführungen zum Beutelsbacher

Konsens Folgendes lesen: »Wenn es in der Schule um politische Konflikte geht, müssen sich Lehrkräfte nicht neutral verhalten. Gerade bei schwierigen Themen ist es wichtig, eine vermittelnde Perspektive zu wahren, gleichzeitig aber eine klare Haltung gegen Antisemitismus und Rassismus, Gewaltverherrlichung und menschenverachtende Äußerungen zu zeigen. Der Beutelsbacher Konsens besagt, dass kontroverse Themen kontrovers behandelt werden müssen. Lehrerinnen und Lehrer dürfen ihre eigene Sicht ausdrücken, aber nicht als allgemeingültig hinstellen. Sie müssen verschiedene Perspektiven bie-

ten, damit sich Schülerinnen und Schüler selbst ein Urteil bilden können.«

Das Angebot an Materialien zu Antisemitismus ist groß, sehr groß sogar und gerade wegen dieser Fülle auch unübersichtlich. Untenstehend eine kleine Auswahl, wobei ich erwähnen möchte, dass ich nicht jede Publikation gelesen und geprüft habe. Ihr solltet euch also vor dem pädagogischen Einsatz selbst mit den Inhalten auseinandersetzen und diese intensiv prüfen.

von Wolfram Witte

Mitglied der DDS-Redaktion

## **GEW-Bundesebene:**

Auf der Webseite [gew.de/aktuelles/detailseite/den-terrorangriff-auf-israel-in-der-schule-thematisieren](http://gew.de/aktuelles/detailseite/den-terrorangriff-auf-israel-in-der-schule-thematisieren) findet ihr unten auf der Seite ein Aufklappmenü zum Thema: »Auf Antisemitismus reagieren«

## **KIGA e.V. – Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus in Berlin**

Lehrkräfte aus Schule und Erwachsenenbildung sowie außerschulische Pädagog\*innen erhalten hier innovative und intersektionale, pädagogische Angebote zu Antisemitismus, Rassismus, Hassrede und Intoleranz. Vgl. Handreichung: »Umgang mit dem ‚Nahostkonflikt‘ und der aktuellen Situation an Schulen« (PDF-Download: [kiga-berlin.org](http://kiga-berlin.org))

## **Ufuq bzw. KN:IX talks**

[ufuq.de](http://ufuq.de) ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, der selbst Präventionsarbeit macht und bereits viele Materialien veröffentlicht hat. Im Bündnis mit der »Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx)« und dem »Violence Prevention Network« gründete [ufuq.de](http://ufuq.de) das »Kompetenznetzwerk ‚Islamistischer Extremismus‘ (KN:IX)«, das u. a. den Podcast »KN:IX talks« betreibt, der wissenschaftlich vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) begleitet wird. Hier

gibt es mehrere Folgen zum Antisemitismus.

## **Bildungsstätte Anne Frank**

Zum Umgang mit Antisemitismus im Netz bietet die Bildungsstätte Anne Frank mit ihrer Broschüre »Antisemitismus im Netz – eine Argumentationshilfe« an. (PDF-Download [PDF-Download: bs-anne-frank.de](http://bs-anne-frank.de))

Mit der Handreichung »Safer TikTok – Strategien im Umgang mit Antisemitismus und Hassrede auf TikTok« liefert die Bildungsstätte Anne Frank Hintergrundwissen zum Thema, analysiert die unterschiedlichen Erscheinungsformen und diskutiert Möglichkeiten, wie man aktiv werden kann. (PDF-Download: [bs-anne-frank.de](http://bs-anne-frank.de))

## **Amadeu-Antonio-Stiftung**

Antisemitismus wird offen, aber auch versteckt über Codes und Metaphern vorgebracht. Welche es sind und wie man diese dekonstruieren kann, zeigt die Broschüre »deconstruct antisemitism. Antisemitische Codes und Metaphern erkennen«. (PDF-Download: [amadeu-antonio-stiftung.de](http://amadeu-antonio-stiftung.de))

## **Handreichung von Prof. Dr. Karim Fereidooni**

In Form von Ich-Botschaften formuliert Karim Fereidooni, Professor für Didaktik der sozialwissenschaftli-

chen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum, für pädagogische Fachkräfte in allen Bildungsbereichen Handlungsaufforderungen unter dem Titel »Der Hamas-Terror, der Gaza-Krieg und der Nahost-Konflikt: 50 Handlungsempfehlungen für Lehrer\*innen«. Diese sind übersichtlich nach zehn Oberbegriffen gegliedert. Darin enthalten sind auch Verlinkungen zu vielen anderen Organisationen oder Veröffentlichungen. (PDF-Download: [karim-fereidooni.de](http://karim-fereidooni.de))

## **Bücher:**

### **Nina Kölsch-Bunzen/Marion**

#### **Goedelt: Selma und Anton:**

Die Geschichte einer langen Freundschaft. Ein Bilderbuch für Kita und Grundschule, das dazu beiträgt, Antisemitismus zu erklären. Ariellea Verlag, Berlin, 2021

### **Meron Mendel: Über Israel reden.**

Eine deutsche Debatte. Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2023

### **Martin Schäuble: Die Geschichte der Israelis und Palästinenser.**

Der Nahost-Konflikt aus Sicht derer, die ihn erleben. Carl Hanser Verlag, München, 2024

Der Rezensent Moritz Baumstieger empfiehlt in der Süddeutschen Zeitung vom 9. Februar 2024 Martin Schäubles Buch Erwachsenen wie Jugendlichen ab 14 Jahren gleichermaßen. Es geht darin um Verstehen, nicht um Interpretation.

# Remonstration gegen »Genderverbot« nutzen

Auf der Kundgebung gegen das Genderverbot am 16. Mai vor der Bayerischen Staatskanzlei sprach auch die GEW-Landesvorsitzende Martina Borgendale.



## Liebe Kolleg\*innen,

die GEW Bayern engagiert sich schon seit Längerem gegen das »Genderverbot« des Freistaates in Schulen, Hochschulen und Behörden. So haben wir zum Beispiel am 16. Mai zusammen mit anderen Organisationen über 30.000 Unterschriften an die Staatskanzlei übergeben. Deine Bildungsgewerkschaft positioniert sich klar gegen eine Politik der Einschüchterung, der Verbote und der Diskriminierung. Wir leben in einer diversen Welt, in der es Beschäftigten des Staates erlaubt sein muss, in ihrer Sprache und ihrem Schriftwesen diese Diversität abzubilden.

Der Minister\*innenrat hat im Zuge einer »Klarstellung« in § 22 Abs. 5 der »Allgemeinen Geschäftsordnung für die Behörden des Freistaates Bayern« (AGO) Änderungen vorgenommen. Dort heißt es: »Mehrgeschlechtliche Schreibweisen durch Wortbinnenzeichen wie Genderstern, Doppelpunkt, Gender-Gap oder Mediopunkt sind unzulässig.« Das Kultusministerium wies im KMS vom 19. März 2024 nochmals deutlich auf die Änderung der AGO hin. Zudem wird erläutert, dass mehrgeschlechtliche Schreibweisen durch Wortbinnenzeichen beispielsweise in der Kommunikation mit Eltern oder in Veröffentlichungen der Schule, wie etwa in Jahresberichten oder auf der Schulhomepage, nicht zulässig sind.

Das Schreibverbot ist eine Einladung zur Diskriminierung. Es ist der Versuch, LGBTIQ-Menschen wieder in die Unsichtbarkeit zu drängen. Die Wortbinnenzeichen drücken eine wichtige Message aus: Sie machen queere Menschen sichtbar. Dass nun genau dies ausdrücklich verboten wird, drängt sie wieder in die Unsichtbarkeit und diskriminiert sie.

Beamt\*innen, die unsere Ansicht teilen, können ein deutliches Zeichen setzen, indem sie remonstrieren. Das Remonstrationsrecht bzw. die Remonstrationspflicht ergibt sich aus § 36 BeamtStG (Gesetz zur Regelung des Statusrechts der Beamtinnen und Beamten in den Ländern). Dort heißt es unter anderem: »Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit dienstlicher Anordnungen haben Beamtinnen und Beamte unverzüglich auf dem Dienstweg geltend zu machen.«

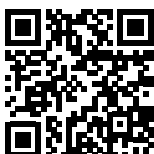
Gründe für diese Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit der Anordnung sind zum Beispiel im Kurzgutachten der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zu finden (Link unten). Auf diese verweisen wir auch in unserer Vorlage, die Du anpassen und bei Deiner Schulleitung abgeben kannst. Zudem stellen wir noch FAQs zu den häufigsten Fragen zum »Genderverbot« zur Verfügung, die Du über den Link unten in der Mail abrufen kannst.

Lasst uns gemeinsam ein starkes Zeichen setzen FÜR die Diversität unserer Gesellschaft und GEGEN Ausgrenzung und Diskriminierung!

Mit kollegialen Grüßen

**Martina Borgendale**  
Landesvorsitzende

Die Vorlage zur Remonstration,  
Links zu den FAQs und zum Gutachten  
der Antidiskriminierungsstelle findet ihr hier:  
[gew-bayern.de/remonstration](http://gew-bayern.de/remonstration)



Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte

## Protest gegen Söders »Genderverbot«

Am 16. Mai fand eine Kundgebung gegen das sogenannte »Genderverbot«, das der bayerische Ministerpräsident Markus Söder initiierte, vor der bayerischen Staatskanzlei statt. Ca. 300 Teilnehmende protestierten gegen die Änderung der »Allgemeinen Geschäftsordnung für die Behörden des Freistaates Bayern« (AGO), die Beamt\*innen an staatlichen Schulen und in der Verwaltung – auch an Hochschulen – eine gendergerechte Schreibweise u. a. in offiziellen Schreiben untersagt.

Organisiert wurde der Protest von der GEW Bayern und dem Münchner Lehrer- und Lehrerinnenverband sowie von einem breiten Bündnis verschiedener zivilgesellschaftlicher Münchner Gruppen. Gemeinsam forderten sie die Einhaltung des Erziehungs- und Bildungsauftrag und die Abkehr von jeglicher Diskriminierung. Mit dabei war auch der Verein »Campact« – eine Internetplattform, auf der sogenannte WeAct-Petitionen aufgesetzt werden können. Die von Lehrkräften dort bereitgestellte Petition »Stoppt das Genderverbot!« ([weact.campact.de/petitions/stoppt-das-genderverbot](http://weact.campact.de/petitions/stoppt-das-genderverbot)) unterschrieben bis heute – knapp einen Monat nach der Kundgebung – mehr als 33.400 Personen. Campact-Aktivist\*innen brachten zur Kundgebung auch ein großformatiges Transparent mit (Foto), das beim Aufhängen einiges Aufsehen erregte. So scheiterte der erste Versuch direkt vor der Staatskanzlei an dem Eingreifen der Polizei, der zweite glückte dann.

Die Teilnehmer\*innen der Kundgebung forderten ebenso wie die Unterzeichnenden der Petition die Rücknahme des Schreibverbots, da es rechtsextremem Denken Vorschub leistet, der Diskriminierung das Wort redet und undemokratisch ist. Im Rahmen der Kundgebung sollten deshalb auch die gesammelten Unterschriften der Petition den politisch Verantwortlichen, also dem Ministerpräsidenten Markus Söder, dem Leiter der Staatskanzlei Florian Herr-



Foto: Daniela Magnani Hüller

mann, der Staatsministerin für Unterricht und Kultus Anna Stolz und dem Staatsminister für Wissenschaft und Kunst Markus Blume, übergeben werden. Diese zogen es jedoch vor, auf unsere Terminanfragen nicht einmal zu antworten.

Auf der Kundgebung verteidigte die GEW-Landesvorsitzende Martina Borgendale in ihrer Rede die Toleranz, Diversität und Pluralität der Gesellschaft auch und gerade in Bildungseinrichtungen sowie die im Grundgesetz verbürgte Wissenschaftsfreiheit an den Hochschulen. Weitere Redner\*innen wie Anna vom »(queer) feministischen Streik München«, Emilia vom »Slutwalk«, Soja-Nemo von der »Queeren Hochschulgruppe München«, Markus Apel vom »Lesben- und Schwulenverband Bayern« (LSVD), Alfi von »diversitum« (Diversity&Queer-Referat der TU München), Charlie von der queeren Jugendorganisation »Diversity München« und Juli Faber, Autorin und Aktivist, plädierten für vielfältige Lebensweisen und dafür, dass sich jede\*r frei entfalten kann und niemand Diskriminierung, Hass, Verachtung und Gewalt ausgesetzt ist.

Eine kleine Delegation übergab nach dem Ende der Kundgebung die Unterschriften der Petition der Staatskanzlei. In der Hoffnung, dass die bayerische Staatsregierung willens ist, dazulernen, trennte sich Juli Faber zudem von einem Exemplar ihres Buches »UNERHÖRT – Unschlagbare Argumente für gendergerechte Sprache«. Es wurde als Beigabe den Unterschriften hinzugefügt.

von Dorothea Weniger

Zur rechtlichen Einschätzung staatlicher »Genderverbote«, die sowohl das Grundgesetz als auch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) verletzen: STANDPUNKTE. Rechtliche Einschätzung staatlicher »Genderverbote«. Download: [antidiskriminierungsstelle.de](http://antidiskriminierungsstelle.de)



## Demo in Erlangen fordert »Bundeswehr raus aus Schule und Uni!«

200 Teilnehmende zählte die Demo gegen das geplante bayerische »Gesetz zur Förderung der Bundeswehr in Bayern«, die am Samstag, den 1. Juni 2024, durch die Erlanger Innenstadt zog. Das Bündnis »Gesetz zur Förderung der Bundeswehr verhindern! Bundeswehr raus aus Schule und Uni!«, zu dem sich im Vorfeld neben der GEW Erlangen und den GEW-Studis auch Friedensgruppen, linke Initiativen, und politische Jugendorganisationen zusammenschlossen hatten, organisierte sie. Wir fordern: Der Gesetzentwurf muss vom Tisch. Die Zivilklauseln an Universitäten müssen bestehen bleiben und ausgebaut werden. Die geplante Kooperationspflicht lehnen wir ab. Die Bundeswehr hat an Schulen, Unis und im Bereich der beruflichen Orientierung nichts zu suchen. Sie ist kein pädagogischer Akteur. Waffenexporte gehören verboten, da sie die Friedenssicherung gefährden. Um diese zu stärken, müssen auch die Militarisierung und Aufrüstung beendet werden. Zuletzt soll Deutschland entmilitarisiert und die Bundeswehr abgeschafft werden.

»Es ist uns heute gelungen, viele verschiedene Organisationen und Menschen gegen das bayerische Gesetz zur Förderung der Bundeswehr in Aktion zu bringen und unsere Forderungen lautstark auf die Straßen Erlangens zu tragen«, sagte Clara Noch, Pressesprecherin des Bündnisses, nach der Abschlusskundgebung.

Das »Gesetz zur Förderung der Bundeswehr in Bayern« ist ein Gesetzesvorschlag, den die bayerische Staatsregierung in den Landtag einbrachte. Es wurde im April in erster Lesung im Landtag be-

handelt. Wann die zweite Lesung folgt, ist derzeit nicht bekannt. Der Gesetzgebungsprozess ist intransparent und für Außenstehende schwer nachzuvollziehen.

Dazu Clara Noch: »Der Plan der Staatsregierung Universitäten und Schulen zur Zusammenarbeit mit der Bundeswehr zu verpflichten ist skandalös. Ebenso die geplante Entrechtung der Kommunen, was die Mitsprache bei militärischen Bauvorhaben angeht. Darauf konnten wir heute viele Bürger\*innen Erlangens aufmerksam machen.«

Im Laufe der Versammlung kritisierten sowohl die Moderation als auch die Protestierenden auch die Parteien, die mit Wahlkampfständen in der Innenstadt präsent waren, für ihre kriegstreiberischen politischen Positionen. Als die Demonstration am Stand der Freien Wähler vorbeizog, näherte sich eine Person aus ihrem Umfeld dem Demozug in aggressiver Weise, sodass die Polizei eingreifen musste.

Weitere Informationen findet ihr auf diesen Internetseiten:

- Homepage der Erlanger GEW-Studis: [gew-bayern.de/personengruppen/studierende/gew-hochschulgruppe-an-der-fau-erlangen-nuernberg](http://gew-bayern.de/personengruppen/studierende/gew-hochschulgruppe-an-der-fau-erlangen-nuernberg)
- Homepage des KV Erlangen: [gew-erlangen.de](http://gew-erlangen.de)
- GEW-Stellungnahme zum geplanten Bundeswehrförderungsgesetz: [gew-bayern.de/aktuelles/detailseite/zum-gesetzentwurf-zur-foerderung-der-bundeswehr-in-bayern](http://gew-bayern.de/aktuelles/detailseite/zum-gesetzentwurf-zur-foerderung-der-bundeswehr-in-bayern)

von Johannes Pöhlmann

## Auch in München wurde gegen das geplante »Bundeswehrgesetz« protestiert



Auch die Kundgebung in München wurde organisatorisch und personell von der GEW unterstützt. Während der Auftaktkundgebung sprach die GEW-Vorsitzende Martina Borgendale und unsere Kollegin Christiane Fuchs, die auch den Bund demokratischer Wissenschaftler\*innen (BdWi) repräsentierte.



## Eine schwere Geburt: Betriebsrat bei der GbF Aschaffenburg gewählt

Bei der Gesellschaft zur beruflichen Förderung (GbF) Aschaffenburg gibt es seit dem 15. Mai endlich einen Betriebsrat. Das Weiterbildungsunternehmen mit Außenstellen in Obernburg und Miltenberg, das auch in der Schulbegleitung tätig ist, beschäftigt etwas mehr als 200 Mitarbeiter\*innen und ist eine Tochtergesellschaft der Handwerkskammer Unterfranken. Nachdem zwei Mitarbeiter der Geschäftsführung den Wunsch nach einer Betriebsratsgründung angekündigt hatten, waren die Reaktionen innerhalb kürzester Zeit eine Kündigung und Abmahnungen. Und dies, obwohl es beim Schwesterunternehmen GbF Schweinfurt (im östlichen Unterfranken) schon seit vielen Jahren einen Betriebsrat (BR) gibt.

Erst nachdem die GEW einen Strafantrag wegen Wahlbehinderung androhte und den Vorstand der Handwerkskammer darüber informierte, erkannte die Geschäftsführung, dass sie nichts dagegen machen kann. Deshalb hatte dann auch die GEW als im Betrieb vertretene Gewerkschaft für den 26. Januar zu einer Betriebsversammlung im Martinushaus Aschaffenburg eingeladen, zu der mehr als 50 Beschäftigte kamen, die vom GEW-Kreisvorsitzenden Manuel Hoffmann und mir als für diesen Bereich zuständigen GEW-Sekretär begrüßt wurden. Die Beschäftigten wählten an diesem Tag einen Wahlvorstand und am 15. Mai schließlich einen neunköpfigen Betriebsrat; bei einer Wahlbeteiligung von mehr als 100 Beschäftigten. Die GEW

gratuliert allen gewählten BR-Mitgliedern und der Belegschaft insgesamt ganz herzlich zu diesem Erfolg!

Allerdings wurde die BR-Wahl von einem sehr traurigen Ereignis überschattet: Der GEW-Kollege Klaus Löschinger, der als Mitarbeiter der GbF Aschaffenburg die BR-Wahl im Wesentlichen initiiert und die GEW eingebunden hatte, ist im Februar gestorben und konnte seinen großen Erfolg leider nicht mehr miterleben. Klaus hat aber trotz schwerer Krankheit einen sozialen Grundsatz der Bayerischen Verfassung noch durchgesetzt: »Die Arbeitnehmer haben bei allen wirtschaftlichen Unternehmungen ein Mitbestimmungsrecht in den sie berührenden Angelegenheiten sowie in Unternehmungen von erheblicher Bedeutung einen unmittelbaren Einfluß auf die Leitung und die Verwaltung der Betriebe. Zu diesem Zweck bilden sie Betriebsräte nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes.« (Artikel 175 der Landesverfassung)

Dieser Auftrag gilt auch für die Beschäftigten aller anderen Unternehmen in Bayern. Die Gewerkschaften des DGB unterstützen sie dabei; in den Bereichen Erziehung, Bildung und Wissenschaft übernimmt diese Aufgabe die GEW.

**von Erwin Denzler**

Gewerkschaftssekretär für Weiterbildung in Nordbayern

## GEW betrachtet Situation der Beschäftigten in der Weiterbildung

Der GEW-Kreisverband Schwandorf lud kürzlich in das »sowieso« in Burglengenfeld zu seiner Mitgliederversammlung. Als Vorsitzender berichtete ich von unseren Aktivitäten in den zurückliegenden Monaten, wie von den bildungspolitischen Gesprächen mit Landtagskandidatinnen und -kandidaten im Vorfeld der Landtagswahl, der Beteiligung an den Demonstrationen »Haltung zeigen« in Schwandorf und für Demokratie und Toleranz in Burglengenfeld sowie von der Personalrätekonferenz für die Oberpfalz und der Kundgebung am 1. Mai in Teublitz mit dem Redner Rico Irmischer von der IG Metall. Außerdem wünschte ich Claudia Jacob, die in den Personalrat der Stadt Burglengenfeld nachgerückt ist, alles Gute für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Als Vertreter des GEW-Bezirksverbands war Ulrich Fritsch gekommen und dankte in seinem Grußwort den Mitgliedern des Kreisverbands für ihr Engagement in einer Zeit, in der dies nicht mehr selbstverständlich ist.

Anschließend leitete er mit Andrea Waninger die Neuwahl des Vorstandes und der Bezirksdelegierten für die nächsten zweieinhalb Jahre. Dabei wurden alle Vorstandsmitglieder, die sich wieder der Wahl stellten, einstimmig in ihren Ämtern bestätigt.

In der offenen Aussprache tauschten wir uns über die aktuelle Situation in den Schulen und in den Einrichtungen und Betrieben des Bildungs- und Erziehungsbereichs aus. Dabei lag der Schwerpunkt auf den Arbeitsverhältnissen in der beruflichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung, wo auch bei gemeinnützigen Arbeitgebern häufig keine Tarifverträge bestehen.

Die Kolleginnen und Kollegen der Branche erleben ihre Arbeit als sinnstiftend, erwarten aber, dass sich die Wertschätzung für ihre Tätigkeit auch in einer angemessenen Bezahlung ausdrückt.

Die wiedergewählten Vorstandsmitglieder des Kreisverbands: Matthias Haberl (Vorsitzender), Claudia Jacob und Stefan Rittger (stellvertretende Vorsitzende), Manuela Amann-Viehbacher (Schatzmeisterin), Petra Koller (Schriftführerin), Toni Plommer (Beisitzer).

Delegierte zum Bezirksdelegiertenausschuss der Oberpfalz: Matthias Haberl und Claudia Jacob (ordentliche Mitglieder), Stefan Rittger und Petra Koller (Stellvertreter\*innen).

**von Matthias Haberl**



Der Vorstand des GEW-Kreisverbands Schwandorf (v. l. n. r.): Schatzmeisterin Manuela Amann-Viehbacher, stellvertretender Vorsitzender Stefan Rittger, Vertreter des Bezirksvorstands Ulrich Fritsch, stellvertretende Vorsitzende Claudia Jacob, Vorsitzender Matthias Haberl und Schriftführerin Petra Koller; nicht auf dem Foto: Beisitzer Toni Plommer. Foto: Andrea Waninger

## Zeitenwende bei der GEW Fürstentfeldbruck/Dachau

Bei der GEW Fürstentfeldbruck/Dachau geht eine Ära zu Ende: Margot Simoneit, die prägende Gestalt und bisherige Vorsitzende der GEW im Kreisverband, ist nach Südbayern umgezogen und trat deshalb nach 16 Jahren bei den Vorstandswahlen nicht mehr an. Mit einem mit regionalen Spezialitäten prall gefüllten Präsentkorb und Blumen würdigten wir ihren langjährigen Einsatz für den Kreisverband.

Danach wählten die Mitglieder ein Trio in den neuen Vorstand des Kreisverbandes: Vorsitzende ist nun die Grundschullehrerin Özge Tuna-Kerestecioğlu, die auch Mitglied des örtlichen Personalrats beim Schulamt Fürstentfeldbruck ist. Ihre Stellvertreter\*innen sind die Mittelschullehrerin und Inklusionsbeauftragte Karin Wohlbold und ich als Wirtschaftsschullehrer.



Der neue Vorstand (v. l. n. r.): Verena Hesse, Karin Wohlbold, Özge Tuna-Kerestecioğlu, Martin Eberl, Kathrin Beilhartz-KloosFoto: Eva Petermann, VVN-BdA-Archiv

Zur Geschäftsführerin wurde Petra Börding, Seminarleiterin für Förderlehrkräfte, gewählt. Für die weiteren Positionen konnten Kolleginnen aus dem Kita- und Erzieher\*innenbereich gewonnen werden: Verena Hesse, Erzieherin an einer Grundschule mit Tagesheim, übernimmt die Kasse. Kathrin Beilhartz-Kloos, die als Gesamtleiterin für die Kinderbetreuungseinrichtungen einer Kommune arbeitet, ist Beisitzerin.

Der neue Vorstand wird sich auch weiterhin der zahlreichen Fragen und Probleme in allen Bildungsbereichen annehmen. Angesichts des

Fachkräftemangels, der Arbeitsbelastung und der steigenden Bürokratie gibt es mehr als genug Themen, die sich der GEW auch vor Ort aufdrängen.

von Martin Eberl, Stellvertretender Vorsitzender

## Studierende kämpfen gegen die Tarifflicht an der Universität Passau

Studentische Beschäftigte an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen arbeiten zumeist wissenschaftsstützend – und sind bisher trotzdem vom Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) ausgenommen, wogegen die TVStud-Initiativen bundesweit kämpfen.

Und was ist mit den studentischen Beschäftigten, die nicht wissenschaftlich arbeiten? Diese müssen – jedenfalls bei beiderseitiger Tarifbindung – nach dem TV-L bezahlt werden. Doch Hochschulen und Forschungseinrichtungen begehen hier immer wieder Tarifflicht. In Bayern kämpften zuletzt 2018 Kolleg\*innen der Universität Regensburg gegen diese Tarifflicht bei studentischen Beschäftigten, die als Aufsichten in den Lesesälen der Universität arbeiteten. Doch die Hochschulen entzogen sich weiterhin der tariflichen Bezahlung, indem sie allen Kolleg\*innen, die nicht gewerkschaftlich organisiert waren, kündigten. Bayernweit wurde dieser Rauswurf an anderen Hochschulstandorten thematisiert, um die Kolleg\*innen vom Einreichen von Geltendmachungen und gegebenenfalls anschließenden Klagen abzuschrecken, so auch an der Universität Passau. Nach der enttäuschenden Tarifrunde der Länder 2023 wollten die dortigen studentischen Beschäftigten dieser Drohgebärde allerdings nicht mehr nachgeben.

An der Universität Passau sind circa 200 studentische Kolleg\*innen von der Tarifflicht betroffen. Sie arbeiten als Lesesaalaufsichten in der Bibliothek oder übernehmen verwaltungstechnische Tätigkeiten im Rechenzentrum oder in der Verwaltung. Obwohl in den vergangenen zwei Jahren Studierende intern immer wieder anmerkten, dass die Universität Passau ihre Beschäftigungspraxis ändern und die Studierenden nach Tarifvertrag bezahlen muss, stellte die Universitätsleitung durchwegs auf stur.

Nachdem der erste Kollege seine Geltendmachung eingereicht hatte, fand sich eine Aktivengruppe von studentischen GEW-Kolleg\*innen zusammen, die es sich auf die Fahne schreibt, die Tarifflicht

an der Universität Passau endgültig beenden zu wollen. Dafür fand zu Beginn des Sommersemesters 2024 zunächst eine Versammlung der studentischen Beschäftigten statt, bei der sie über das Thema informierte und Kolleg\*innen über die widerrechtliche Beschäftigungspraxis aufklärte. Die GEW Bayern und der GEW-Kreisverband Passau leisteten zudem Presse- und weitere Aufklärungsarbeit. Um darüber hinaus mit anderen Kolleg\*innen ins Gespräch zu kommen und der Solidarität Ausdruck zu verleihen, sammelte die Aktivengruppe Unterschriften, über die sich die Universitätsangehörigen mit den betroffenen Kolleg\*innen solidarisierten und ihre Forderung unterstützen. In drei Mittagspausen sammelte sie knapp über 400 Unterschriften – ein voller Erfolg! Besonders anderweitig Beschäftigte bekräftigten in persönlichen Gesprächen immer wieder, dass sie die Ausnahme der studentischen Kolleg\*innen vom TV-L und die Haltung der Universitätsleitung unerhört finden. Parallel dazu fanden Bürorundgänge statt, um weiterhin Kolleg\*innen zu erreichen, Informationen zu streuen und mögliche Mitstreiter\*innen zu gewinnen. Auch hier erhielten wir fast ausschließlich positives Feedback und wir konnten einige neue Kolleg\*innen für die GEW gewinnen.

Wie geht es nun aber weiter? Wir wollen, dass alle 200 Kolleg\*innen endlich Tariflohn erhalten und im Gegensatz zu Regensburg kein Outsourcing der Stellen stattfindet. Als junge und weniger erfahrene Kolleg\*innen stellen wir uns aktuell immer wieder große strategische Fragen – und sind doch erstaunt, mit wie viel Spaß und Kraft wir vorankommen. In den nächsten Wochen werden wir weitere Informationsveranstaltungen durchführen. Hinzu kommen für uns Gespräche mit dem Arbeitgeber und ein Aushandlungsprozess, damit unsere Forderungen zeitnah umgesetzt werden. Wir sind gespannt, wie der Erfolg unseres Kampfes aussehen wird.

von Lea Dahms, Luke Hoß und Juri Biswas



## Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte ... Berichte

### GEW-Mittelfranken dankt Kolleg\*innen für langjährige Mitgliedschaft

Für den 12. April 2024 lud der Bezirk Mittelfranken ca. 400 Kolleginnen und Kollegen ein, um die zu feiern, die 30 Jahre und länger der GEW die Treue gehalten haben. Ziemlich genau 80 Gäste konnten wir schließlich im Gewerkschaftshaus in Nürnberg im Raum »Burgblick« begrüßen.

Max Alfred Meyer war mit 55 Jahren Mitgliedschaft unter den Anwesenden derjenige, der am längsten in der GEW ist! Viele erzählten davon, wie sie zur GEW kamen, wie ihnen die GEW bei Problemen zur Seite stand, von der Personalratsarbeit, der notwendigen Schaffung des sozialpädagogischen Büros, aber auch von der Zeit der Radikalenerlasse und vom Widerstand gegen die alten Nazis früher und den neuen Nazis heute, so zum Beispiel der Berufsschullehrer Hans-Jürgen Witzsch, der in Nürnberg an einer Wirtschaftsschule unterrichtete.

Vieles war amüsant, manches machte sehr nachdenklich und etliches beschäftigt uns leider immer noch. Zum Teil untermalten die Kolleg\*innen ihre Erzählungen mit Dokumenten und Bildern. Hartmut Täufer brachte gar einen Ordner mit Ausgaben der DDS von 1968 bis 1973 mit. Die Themen von damals und heute ähneln sich – es ist kaum zu glauben. In der DDS-Zeitung 6/1972 lautete zum Beispiel der Titel des Schwerpunkts »Gerechte Arbeitszeit für Lehrer«.

Gespräche, gutes Essen und Trinken und die musikalische Unterhaltung mit Livemusik rundeten den gelungenen Abend ab.

von Petra Wachter



Ruth Brenner, Max Alfred Meyer (55 Jahre GEW-Mitgliedschaft) und Petra Wachter (v. l. n. r.)



Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) gibt es unter AJuM.de (Datenbank) oder unter LesePeter.de.

Im Juli 2024 erhält den LesePeter das Sachbuch

#### Cliff Gofford und Gosia Herba: Geniale Power-Pflanzen

E.A. SEEMANN • Leipzig 2024 • 80 S. • 23,00 EUR • ab 8 Jahre  
ISBN 978-3-86502-517-3

Pflanzen sind alles andere als langweilig, denn sie haben erstaunliche Fähigkeiten: Sie können Krankheiten heilen oder die Luft reinigen, sind kreative Problemlöser, bekämpfen Schädlinge und inspirieren die Technik zu pflanzenbasierenden Konstruktionen und Erfindungen. Mit humorvollen Texten und detailreichen Illustrationen vermittelt das Buch spannende Erkenntnisse aus Biologie und Technik und ist damit gleichzeitig eine zugängliche Einführung in die Bionik.

Im August 2024 erhält den LesePeter das Bilderbuch

#### Jens Rasmus: Regentag

Peter Hammer • Wuppertal 2024 • 64 S. • 20,00 EUR • ab 4 Jahre  
ISBN 978-3-7795-0726-0

Es ist einer dieser Regentage, an denen man nur zu Hause sein kann. Was also tun? Die zwei Hauptfiguren aus Jens Rasmus' textlosem Bilderbuch zeigen uns, wie man die Welt mithilfe der eigenen Imagination gestalten, erkunden und in allen Farben erstrahlen lassen kann. Über Pilze spazierend, durch die Lüfte fliegend oder Goldschätze bergend – der Vorstellungswelt sind keine Grenzen gesetzt. Ein innovatives Wechselspiel verschiedener Bildstile und Kompositionen, welche die kindliche Lebenswelt eindrücklich abbilden.

#### Einladung zum Sommerseminar 2024 der AG Perspektiven GEWerkchaften und die Friedensfrage – Kriegstüchtig? – Nie wieder!

Referent\*innen:

**Prof. Dr. Frank Deppe**, Politikwissenschaftler, Marburg  
**Ulrike Eifler**, GS IGM Würzburg, BAG Betrieb & Gewerkscha/DIE LINKE

Hotel Schönblick, Am Höhenberg 12, 92318 Neumarkt/Opf.  
27. Juli 2024, 11.00 Uhr - 28. Juli 2024, ca. 16.00 Uhr

Programm: [gew-bayern.de/aktuelles/detailseite/gewerkschaften-und-die-friedensfrage-kriegstuechtig-nie-wieder](http://gew-bayern.de/aktuelles/detailseite/gewerkschaften-und-die-friedensfrage-kriegstuechtig-nie-wieder)

#### Einladung zur AGAL-Fachtagung 2024 Gutes Gelingen im Auslandsschuldienst 6. bis 8. November 2024

##### Heimvolkshochschule Mariaspring bei Göttingen

Die Arbeitsgruppe Auslandslehrerinnen und -lehrer (AGAL) in der GEW ist das gewerkschaftliche Kompetenz- und Beratungsteam für die Auslandsschularbeit. Auf ihrer kommenden Tagung stehen folgende Fragen im Fokus:

- Wie hängt die persönliche Zufriedenheit der Beschäftigten von ihrer Arbeits- und Lebenssituation im Ausland ab?
- Wie kann die Gewerkschaft dabei unterstützen?
- Wie kann eine funktionierende Beschäftigtenvertretung die Verbindung zwischen persönlichem und institutionellem Erfolg bewirken?

Teilnahmebeitrag: GEW-Mitglieder: 150 EUR • Nicht-GEW-Mitglieder: 225 EUR  
Anmeldeschluss: 22. September

Anmeldung + Programm: [gew.de/veranstaltungen/detailseite/agal-fachtagung-1](http://gew.de/veranstaltungen/detailseite/agal-fachtagung-1)

### GEW und Medien – Pressemitteilungen der GEW Bayern seit Mai 2024

- GEW Bayern: Groß droht klein – nicht hinnehmbar! – PM 14 v. 18.5.2024
- »Genderverbot« in Bayern – Bildungsgewerkschaft GEW empfiehlt den Beamt\*innen zu remonstrieren und stellt Vorlage bereit – PM 15 v. 3.6.2024
- Protest gegen geplantes Bundeswehrgesetz am 7. Juni in München – GEW Bayern unterstützt Initiativen gegen bayerisches Gesetzesvorhaben und prüft Klage – PM 16 v. 6.6.2024

Alle Pressemitteilungen der GEW Bayern sind hier zu finden: [gew-bayern.de](http://gew-bayern.de)

#### GEW-Kolleg\*innen zum Nachhören

»Radio Z« ist ein Nürnberger Lokalradiosender. Folgende Sendung mit einem Interview mit Dorothea Weniger kann auf dem Audiportal Freier Radios nachgehört werden:

- »Protestaktion in München »Stopt das Genderverbot!«« (aufgenommen am 13.05.2024): [freie-radios.net/128620](http://freie-radios.net/128620)

## Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ...

Diese Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an die DDS-Redaktion: Dorothea.Weniger@gew-bayern.de

**Diese Liste der GEW-Kontakte füllt sich. Weil der Platz hier begrenzt ist, haben wir den Hinweis, dass Termine nach Vereinbarung stattfinden und deshalb abgefragt werden müssen, durch ein Sternchen (\*) ersetzt.**

**Altötting** Treffen nach Vereinbarung. \*

Kontakt: Karin Ebensperger, karinebensperger@gmx.de

**Ansbach** Pädagogischer Stammtisch in regelmäßigen Abständen, Termine dazu und weitere Informationen: [www.gew-ansbach.de](http://www.gew-ansbach.de)  
Kontakt: Günther Schmidt-Falck, ☎ 09802 953142, [gew.kvansbach@gmail.com](mailto:gew.kvansbach@gmail.com)

**Aschaffenburg/Miltenberg** \*

Kontakt: Manuel Hoffmann, [manuel.hoffmann@gew.bayern](mailto:manuel.hoffmann@gew.bayern)

**Augsburg** \* Kontakt für Lehrkräfte: Katrin Fischer, [vertretung@gew-augsburg.de](mailto:vertretung@gew-augsburg.de), mobil: 0176 45506534  
HSG-Treffen mittwochs, 18.00 Uhr, GEW-Büro, Schaezlerstraße 13 ½, Augsburg

**Bad Tölz/Wolfratshausen**

Stammtisch 2. Mittwoch im Monat (Geretsried od. Bad Tölz) 20.00 Uhr  
Kontakt: Gisa Pfner-Reichelt, ☎ 08171 909344 oder 0152 07507711

**Bamberg** Treffen jeden dritten Donnerstag im Monat im »Café Luitpold«, 19.00 Uhr  
Kontakt: ☎ 0177 8502731, [hendrik.torner@gew.bayern](mailto:hendrik.torner@gew.bayern)  
aktuelle Infos auf Facebook oder Instagram unter [gew\\_bamberg](https://www.instagram.com/gew_bamberg)

**Bayern** Beratung für (zukünftige) Auslandslehrkräfte,  
Georg Michael Schopp, [gm.schopp@ag-al.de](mailto:gm.schopp@ag-al.de)  
Oliver Manger, [oliver.manger@ag-al.de](mailto:oliver.manger@ag-al.de)

**Bayreuth/Kulmbach** Treffen jeden 3. Donnerstag im Monat (außer Ferien), 19.00 Uhr, Gaststätte »Plektrum«, Bayreuth, Moritzhöfen 29  
Kontakt: [kv.bayreuth-kulmbach@gew.bayern](mailto:kv.bayreuth-kulmbach@gew.bayern)

**Coburg** Nächstes Treffen wird per Mail angekündigt  
Kontakt: Jürgen Behling, [kv-cokclif@gew.bayern](mailto:kv-cokclif@gew.bayern)

**Erding** Stammtisch jeden dritten Donnerstag des Monats (außer Ferien) 19.30 Uhr beim Wirt in Riedersheim  
Kontakt: Heidi Oberhofer-Franz, [heidi.oberhofer-franz@gew.bayern](mailto:heidi.oberhofer-franz@gew.bayern)

**Erlangen** jeden Montag Sprechstunden von 17.00-18.00 Uhr (nur telefonisch), Arbeitslosenberatung: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 18.00 - 19.00 Uhr (nur telefonisch), Friedrichstr. 7,  
Kontakt: ☎ 09131 2065462, [info@gew-erlangen.de](mailto:info@gew-erlangen.de), [www.gew-erlangen.de](http://www.gew-erlangen.de)

**Forchheim** jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr  
Vogelgässler, Vogelstr. 16  
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 09191 702432, [andihartmann@web.de](mailto:andihartmann@web.de)

**Freising** \* Kontakt: Tina Buchberger, ☎ 0160 95908582

**Fürstenfeldbruck/Dachau** \*

Kontakt: Özge Tuna-Kerestecioğlu, [t-gew@web.de](mailto:t-gew@web.de)

**Hof-Wunsiedel** Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat, abwechselnd in Hof bzw. Selb, Café International, Am Orbankai 4, Landshut  
Kontakt: Karlheinz Edelmann, ☎ 09281 93921, [edekarl@yahoo.de](mailto:edekarl@yahoo.de)

**Ingolstadt/Eichstätt/Neuburg/Donau**

Kontakt: Andrea Oberhofer, [andrea.oberhofer@gew.bayern](mailto:andrea.oberhofer@gew.bayern)

**Kempten/Oberallgäu**

Kontakt: [schwaben@gew.bayern](mailto:schwaben@gew.bayern)

**Landshut/Westliches Niederbayern** \* Offenes Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat, 18.30-20.00 Uhr, Café International, Am Orbankai 4, Landshut  
Kontakt: Markus Weinberger, [landshut-westliches-niederbayern@gew.bayern](mailto:landshut-westliches-niederbayern@gew.bayern)

**Lindau** \* Kontakt: Gerold Maier, ☎ 08381 5183\* [gew-gerold@web.de](mailto:gew-gerold@web.de)

**Main-Spessart** \* Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos, ☎ 09352 5768 oder Wolfgang Tröster, ☎ 09353 8181

**Memmingen/Unterallgäu** \* Kontakt: Ute Haid, ☎ 0171 4244756, [gew-unterallgaeu@gmx.de](mailto:gew-unterallgaeu@gmx.de)

**Mittelfranken** Sprechstunde nach Vereinbarung,

Luisenstr. 2, 90762 Fürth  
Kontakt: ☎ 0911 25327631, [mittelfranken@gew.bayern](mailto:mittelfranken@gew.bayern)

**München Fachgruppe Berufliche Schulen** \*

Kontakt: Joe Lammers, ☎ 089 3088243

**München Fachgruppe Grund- und Mittelschulen**

Termine: [gew-muenchen.de](http://gew-muenchen.de)  
Kontakt: Sven Plötz, [sven.ploetz@web.de](mailto:sven.ploetz@web.de)

**München Fachgruppe Gymnasien** \*

Kontakt: Michael Hatala, [michael.hatala@gew-muenchen.de](mailto:michael.hatala@gew-muenchen.de)

**München Fachgruppe Hochschule und Forschung**

Termin: Vgl. [gew-muenchen.de/fachgruppen/hochschulforschung/huf/](http://gew-muenchen.de/fachgruppen/hochschulforschung/huf/)  
Kontakt: [huf@gew-muenchen.de](mailto:huf@gew-muenchen.de)

**München Fachgruppe Realschulen** \* Kontakt: Susanne Brauneck, [susanne.brauneck@gew-muenchen.de](mailto:susanne.brauneck@gew-muenchen.de)

**München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe**  
Termine: [www.gew-muenchen.de/fachgruppen/schule/foerderschulen](http://www.gew-muenchen.de/fachgruppen/schule/foerderschulen)  
Kontakt: Siegfried Grob, [siegfried.grob@gew.bayern](mailto:siegfried.grob@gew.bayern)

**München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe**

Treffen nachfragen \* [sozpaed@gew-muenchen.de](mailto:sozpaed@gew-muenchen.de)  
Programm: [www.gew-muenchen.de](http://www.gew-muenchen.de)

**München Lehramtskampagne an der Universität und GEW-Studierende**, Kontakt: [la-m@gew-bayern.de](mailto:la-m@gew-bayern.de)

**München AK Personalräte und Vertrauensleute**

monatliche Treffen: Mittwoch 17.00 Uhr, \*  
Kontakt: Mathias Sachs, [SachsMathias@aol.com](mailto:SachsMathias@aol.com)

**München GEW-Seniorinnen und Senioren**

Jour-fixe-Termine nachfragen \*  
Kontakt: Irene Breuning, ☎ 089 7853746

**Neumarkt/Oberpfalz**

Treffen nachfragen\* Kontakt: [sigrid-schindler@web.de](mailto:sigrid-schindler@web.de)

**Neu-Ulm/Günzburg**

Treffen: monatlich,\* Gasthaus Lepple, Vöhringen  
Kontakt: Claudia Heißwolf, ☎ 08337 9680  
[hei.bei@t-online.de](mailto:hei.bei@t-online.de)

**Nordoberpfalz** Jeden 4. Monat, 19.30 Uhr, an wechselnden Orten \*

Kontakt: Joachim Lehmann, [nordoberpfalz@gew.bayern](mailto:nordoberpfalz@gew.bayern)

**Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen** \*

Kontakt: Steffi Ungethüm, [Steffi.Ungethuem@stadt.nuernberg.de](mailto:Steffi.Ungethuem@stadt.nuernberg.de)

**Nürnberg Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe**

Monatliche Treffen.  
Kontakt: Mario Schwandt, [sozpaedberufe@gew-nuernberg.de](mailto:sozpaedberufe@gew-nuernberg.de)

**Nürnberg/Fürth FG Sonderpädagogische Berufe Mittelfranken**

Treffen nachfragen\*  
Kontakt: K. Hübner: [khoebner@posteo.de](mailto:khoebner@posteo.de) und  
F. Kohl: [florian.kohl@gew.bayern](mailto:florian.kohl@gew.bayern)

**Nürnberg/Fürth** offener Stammtisch für alle Fachgruppen \*

Kontakt: Stefan Merten, Petra Wachter, [mittelfranken@gew.bayern](mailto:mittelfranken@gew.bayern)

**Nürnberg Büro für Lebenserfahrung**

Aktivitäten und Infos: [gew-nuernberg.de](http://gew-nuernberg.de)  
Kontakt: Helmut Steiner, ☎ 0911 7871549, [ts.leh@gmx.de](mailto:ts.leh@gmx.de)

**Nürnberger Land** \* Kontakt: Gerd Schnellinger, ☎ 0179 4259064, [gerd.schnellinger@gew.bayern](mailto:gerd.schnellinger@gew.bayern)

**Passau/Östliches Niederbayern** Treffen alle zwei Monate

Kontakt: Lea Dahms, [kv-passau@gew.bayern](mailto:kv-passau@gew.bayern)

**Pfaffenhofen** jeden 2. Donnerstag im Monat

19.00 Uhr, Griechisches Restaurant Sokrates in Niederscheyern  
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 08441 71192, [Lang-Reck@t-online.de](mailto:Lang-Reck@t-online.de)

**Regensburg** jeden 2. Donnerstag im Monat, ab 19.30 Uhr,

im »Stefanos«, Ostengasse 16 (»Brandlbräu«),  
Bürozeit: jeden Donnerstag außerhalb der Ferien von 18.00-19.00 Uhr  
im Büro in der Obermünsterstr. 4  
Kontakt: Peter Poth, ☎ 0941 566021

**Roth/Schwabach/Hilpoltstein** \*

Kontakt: Joscha Falck, [gew.rh-sc@gmx.de](mailto:gew.rh-sc@gmx.de)

**Schweinfurt** jeden 2. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr

Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 09721 186936

**Sulzbach-Rosenberg** jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr

Gaststätte Sperber  
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 09661 7755,  
[manfred.schwinger@asamnet.de](mailto:manfred.schwinger@asamnet.de)

**Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen** \*

Kontakt: Elisabeth Schlichte, ☎ 08822 949343  
[wm-sog-gap@gew.bayern](mailto:wm-sog-gap@gew.bayern)

**Weißenburg (Mfr.)** jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr Casino

Kontakt: Harald Morawietz, [post@gew-wug.de](mailto:post@gew-wug.de), [gew-wug.de](http://gew-wug.de)

**Würzburg** monatliche Treffen, \*

19.00 Uhr, Gaststätte »Am Stift Haug«, Textorstr. 24, 97070 Würzburg  
Kontakt: Jörg Nellen, ☎ 0931 29194129, [presse@gew-unterfranken.de](mailto:presse@gew-unterfranken.de)